Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr. mit Botenlohn 2 Thlr. — für ganz Preußen, mit Postaufschlag: 2 Thlr. — für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12½ Sgr. Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

**Nr. 29.** Berlin, Mittwoch, den 5. Februar. **1851.**

## Die Decentralisation

allein genügt — wir wiederholen es — so wenig wie irgend eine negative Maßregel, um das Uebel der Zeit zu heilen. — Die bloße Beseitigung der Centralisation, ohne einen lebenskräftigeren Organismus an ihre Stelle zu setzen, — das wäre eine Maßregel, die eben so gewiß zum geraden Gegentheil ihres Zweckes führen würde, wie alle Thaten des doctrinairen Liberalismus, — weil derselbe nur zu negiren und zu zerstören vermag, zum Schaffen völlig impotent ist. Gesprengt hat der Liberalismus unsere alte corporative Volksverfassung, die ständische, agrarische und gewerbliche, — um der Mängel und Mißbräuche willen, die sie allerdings verunstalteten; aber an ihre Stelle gesetzt hat er nichts, als sein dürres, herz- und kopfloses: Laissez faire, laissez aller! — und was ist die Folge? Sociale Auflösung, Wirrwarr, geistiges und leibliches Proletariat und tausend Mißbräuche und Mißstände, nur anderer Art als die früheren. — Wieder aufzurichten, gilt es daher, die organische Gliederung, ohne die kein gesundes Volksleben möglich ist, — aber freilich nicht durch geistlose, ja unmögliche Versuche zur vollständigen Reactivirung des wirkich Dahingeschwundenen, sondern durch Sammlung und Belebung der wirklich vorhandenen, aber latenten, gesunden Kräfte. — Die Aufgabe mag allerdings schwerer sein, als nach der doctrinairen Schablone Gesetze zu machen, die für Preußen so wenig passen, als für Japan oder Chili: aber „der wahre Gesetzgeber macht nicht selbst etwas Neues; er entdeckt nur die den Erscheinungen der menschlichen Gesellschaft jeweilig zum Grunde liegenden Begriffe, spricht sie aus, und bezeichnet die zum Segen, wie die zum Unsegen führenden in der Form positiver und negativer Anordnungen. Berechnender Verstand, Reflexion und Willkür vermögen hierzu nur in der Gestaltung der Begriffe zu einzelnen Verhältnissen zu fördern — die Hauptthätigkeit ist ein Wiederdenken der Gedanken Gottes, und ein Offenbaren der Gedanken Gottes". — So schildert ein tiefblickender Geschichtsforscher treffend die Aufgabe des Gesetzgebers! Wo sind also die wahren Gesetzgeber zu finden? Gewiß nicht unter den Stolzen und Selbstgerechten, von denen das Wort gilt: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und Meine Wege sind nicht eure Wege!" — Glaube, Eines Senfkorns Glaube, und aus demselben das recht lebendige Gefühl der eigenen Schwäche und Leere, um ein recht williges und bereites Werkzeug zu sein für das „Wiederdenken der Gedanken Gottes," das sind die ersten und nothwendigsten Vorbedingungen für den wahren Gesetzgeber. K.

## Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Forst-Inspector, Regierungs- und Forst-Assessor v. Werder zum Forstmeister mit dem Range der Regierungsräthe zu ernennen.

Abgereist: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, v. Sydow, nach Frankfurt a. M.

## Die Minister-Verantwortlichkeit

ist ebenso wie die Steuer-Verweigerung eines von den constitutionellen Gespenstern, mit welchen die Kammern ängstliche Minister schrecken, verliert aber ihre schreckhafte Gestalt ebenso wie diese in dem Augenblick, als man den Muth hat, dieselbe in der Nähe und unter der erforderlichen Beleuchtung zu betrachten. Minister-Verantwortlichkeit, was kann sie bedeuten? soll es heißen, daß die Minister andere Leute sind als der gewöhnliche Unterthan, oder daß die Verfassungs-Urkunde besser und heiliger ist als irgend ein anderes Gesetz, was doch auch zur Verfassung im Allgemeinen gehört? oder muß man sie dahin interpretiren, daß, wie die Verantwortlichkeit die Seele jedes Amtes, so mit der Wichtigkeit des Amtes die Verantwortlichkeit wachse und also in dem mit unbedingter Machtfülle ausgestatteten, für das Wohl des Landes wie der Krone gleich bedeutungsvollen Amte eines constitutionellen Ministers ihren Höhepunkt erreiche? oder hat man sie endlich dahin zu verstehen, daß zwar ein constitutioneller Minister nicht mehr und nicht minder verantwortlich sei als jeder Unterthan, und insbesondere als Jeder, der gleich ihm die Verfassung beschworen, daß aber seine hervorragende Stellung und die eigenthümliche Natur der daraus ressortirenden Vergehen und Verbrechen ein besonderes Verfahren erheische? Es liegt auf der Hand, daß es die erste Ansicht ist, welcher die Eigentlichen Eingang zu verschaffen wünschen. Nach ihrer reinen, unverfälschten Doctrin hat der König das kleinste Maaß von Recht, da er nicht einmal Urwähler ist; an ihn reihen sich seine Minister, deren Recht in demselben Augenblicke aufhört, als sie das Unglück haben, nicht mehr mit der Majorität der Kammer übereinzustimmen. Die Kammer, unverantwortlich wie ihre einzelnen Mitglieder, läßt dann nach Befinden Steuerverweigerung oder Anklage eintreten, je nachdem jene den Geist oder den Buchstaben der Verfassungs-Urkunde verletzt, und dies nennt man die constitutionelle Verantwortlichkeit der Minister. Natürlich kann nach dieser Doctrin das Recht der Minister-Anklage nur den Kammern, nicht aber der Krone zustehen, obgleich die Minister verfassungsmäßig die verantwortlichen Diener und Räthe der Krone sind, wir selbst auch schon erlebt haben, daß constitutionelle Minister die verfassungsmäßigen Rechte der Krone in höherem Maaße preisgeben, als die „Rechte des Volkes", und Fälle nicht undenkbar sind, wo gesinnungstüchtige Kammern über den „Hochverrath" eines Majoritäts-Ministers zur einfachen Tagesordnung übergehen.

## Erste Kammer.

### 15te Sitzung.

Berlin, den 3. Februar. Präsident: Graf Rittberg. Eröffnung der Sitzung 12¼ Uhr. Tagesordnung: 1) Nochmalige Abstimmung über Verbesserungs-Anträge zu dem Berichte der Commission zur Erwägung der Verordnung vom 10. Mai 1849 über den Belagerungs-Zustand, und die Declaration vom 4. Juli 1849; 2) zweiter Bericht der Commission für die Geschäftsordnung.

Am Ministertisch v. Westphalen.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Erinnerung angenommen.

Vereidigung eines neu eingetretenen Mitgliedes — Urlaub-Gesuche — Anzeige, daß die Abgg. Graf Schwerin, Geppert und Lensing zu Präsidenten der zweiten Kammer erwählt worden sind. — Zur Berathung der für die Fürstenthümer Hohenzollern vorgelegten Gesetzes-Entwürfe soll eine besondere Commission ernannt werden. — Anzeige, daß der zwischen der Krone Preußen und dem Fürstenthum Lippe abgeschlossene Vertrag wegen Abtretung der Hoheitsrechte über die Stadt Lippstadt an Preußen von der zweiten Kammer angenommen sei.

Die Kammer geht zum ersten Theil der Tagesordnung über.

Die nochmalige Abstimmung über das in der letzten Sitzung zu §. 13. des Belagerungszustandes angenommene Amendement Röseler: „Zur Uebernahme der Vertheidigung ist zunächst jeder Rechts-Anwalt, in dessen Ermangelung aber jeder Bürger verpflichtet," veranlaßt, durch den Abg. von Zander hervorgerufen, eine längere Debatte, und wird schließlich das Amendement verworfen.

Die Kammer geht zum zweiten Theile der Tagesordnung über. Der Bericht der Commission verbreitet sich über 1) den Vorschlag des Abg. Kamp: „daß auf die der Kammer eingesandten Petitionen von Privaten kein direkter Bescheid ertheilt, sondern es denselben überlassen wird, die Entscheidung der Kammer aus den Zeitungen oder gar aus den stenographischen Berichten über die Kammer-Verhandlungen zu entnehmen, scheint mir ein Uebelstand zu sein, auf dessen Beseitigung anzutragen, ich mich gedrungen fühle."

Die Commission empfiehlt folgenden Antrag: „Den Petenten wird der auf ihre Beschwerde oder Petition gefaßte Kammerbeschluß durch besonders auszufüllende Formulare unter Anführung des betreffenden Sitzungs-Protokolls und des stenographischen Berichts im Auftrage des Präsidiums durch den fungirenden Schriftführer mitgetheilt."

Der Antrag wird angenommen. Zu einem zweiten Antrag, mit den Worten beginnend: „Die Verhandlung über die Interpellation des Herrn Abgeordneten v. Vincke hat gezeigt, daß in der jetzt geltenden Geschäftsordnung sich eine wesentliche Lücke befindet, indem von dem Herrn Präsidenten der Kammer nach geschehener Beantwortung der gedachten Interpellation durch den Herrn Minister des Innern diese Angelegenheit als erledigt erklärt und dem Herrn von Vincke zu einer thatsächlichen Berichtigung das Wort versagt, diese Versagung auch durch einen Beschluß der Kammer bestätigt worden ist", schlägt die Geschäfts-Commission der Kammer vor, zu beschließen, zum §. 32. der Geschäftsordnung den Schlußsatz hinzuzufügen: „Berichtigungen thatsächlicher Anführungen sind jedoch gestattet." Der Antrag wird abgelehnt.

Schluß der Sitzung 1¼ Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag den 6ten. Tagesordnung: Justiz-Organisationsgesetz.

## Zweite Kammer.

Berlin, 3. Febr. 18. Sitzung. Präsident: Graf Schwerin. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Gesetzes, die Fälle der Minister-Verantwortlichkeit betreffend.

Beginn der Sitzung 12 Uhr 20 Minuten. — Am Ministertische: von Manteuffel, Simons, v. d. Heydt, v. Westphalen, v. Raumer, v. Rabe und ein Commissar der Regierung.

Vorlesung und Genehmigung des Protokolls. — Urlaubsbewilligungen. — Anzeige der bedenklichen Erkrankung des Abg. Geppert, weshalb man auch noch nichts Näheres über die Annahme des Präsidiums Seitens des genannten Abg. erfahren habe. Dagegen hat Lensing die Vicepräsidentenstelle angenommen. — Man schreitet hierauf zur Tagesordnung und beginnt mit der Berathung Nr. 10 des Gesetzes über Minister-Verantwortlichkeit, die im Regierungs-Entwurf unverändert von der Commission angenommen ist und folgendermaßen lautet: § 10. Der Ausschuß [den die Kammer eventuell gewählt hat, vergl. § 9] schreitet zu allen Ermittelungen und Beweisaufnahmen, welche erforderlich sind, damit die Kammer über den Antrag auf Anklage Beschluß fassen könne. Er hat insbesondere das Recht, Zeugen und Sachverständige nöthigenfalls unter Anwendung der durch die Straf-Prozeß-Ordnung zugelassenen Zwangsmittel eidlich zu vernehmen oder die Vernehmung derselben durch die Gerichte zu veranlassen. Um die Mittheilung der zur Aufklärung der Sache erforderlichen amtlichen Akten und Urkunden hat der Ausschuß die Staatsregierung zu ersuchen, welche jedoch deren Mittheilung verweigern muß, insoweit dieselben Gegenstände enthalten, deren Veröffentlichung nach ihrer Ueberzeugung den Interessen des Staates nachtheilig oder gefährlich sein würde.

Abg. v. Brauchitsch beantragt, hinter dem Worte: „Zwangsmittel" einzuschalten: „jedoch nicht eidlich."

Abg. Broicher (in Verbindung mit Beckerath und Genossen) hat ein Amendement eingebracht, statt des 3. Satzes Folgendes zu setzen: „Um die Mittheilung der zur Aufklärung der Sache erforderlichen amtlichen Akten und Urkunden hat der Ausschuß das Staatsministerium zu ersuchen, welches nur die Mittheilung solcher Stücke verweigern darf, in Betreff deren es durch Beschluß festsetzt, daß sie Gegenstände enthalten, deren Veröffentlichung den Interessen des Staats gefährlich sein würde."

Abg. Broicher motivirt seinen Antrag.

Abg. v. Kleist-Retzow erklärt sich (vom Platze aus, in wenigen Worten) dagegen und für den Antrag des Abg. v. Brauchitsch.

Der Regierungs-Commissair spricht für die Aufrechthaltung des Regierungs-Entwurfs. Es verstehe sich von selbst, daß die Regierung im Allgemeinen die Pflicht habe, dem Ersuchen des Ausschusses um Edition von Schriftstücken zu entsprechen. Daher sei eine Abänderung überflüssig.

Abg. Wentzel motivirt, als Berichterstatter der Commission, die Ansicht dieser. Ich glaube im Sinne der Commission zu sprechen, wenn ich meine, daß es ihr gleichgültig ist, ob die Amendements angenommen oder abgelehnt werden. Als eine sehr ernste Erscheinung muß ich es aber hervorheben, daß das Staatsministerium gegen diese Anträge spricht, während es kein Wort auf jenen erwiderte, der hier zu dem Zweck eingebracht wurde, die ganze Gesetzesvorlage zu verwerfen.

Minister Simons. Ich glaube, daß der Herr Berichterstatter die ihm gebührende Stellung verlassen hat, indem er diesen Vorwurf gegen das Staatsministerium aussprach. (Lautes und entschiedenes Bravo.) Das Ministerium ist in voriger Sitzung nicht auf die Debatte über diesen Punkt eingegangen, weil die Diskussion sich weniger gegen den Inhalt des Gesetzes, als gegen die Opportunität desselben gerichtet hat. Das aber ist nicht zu verkennen, daß bei jenem Antrage wichtige Momente zur Sprache gebracht worden sind, deren Bedeutung wohl Niemand entgangen sein kann, welcher Seite des Hauses er auch angehöre.

Man schreitet hierauf zur Abstimmung. Die beiden Amendements von v. Brauchitsch und Broicher werden verworfen und der § 10 in oben mitgetheilter Fassung angenommen, worauf dann auch die §§ 11—19, die nur unwichtigere Einzelheiten des bezüglichen Verfahrens enthalten, ohne alle Debatte nach dem Vorschlage der Commission angenommen werden.

Ebenso werden auch die §§. 20—23. fast ohne Debatte angenommen, nachdem die dazu gestellten Amendements verworfen sind.

Darauf gelangt die Kammer zum dritten Abschnitt des Gesetzes, der mit §. 24. beginnt und „von dem Verfahren vor dem Ober-Tribunale" handelt. Hier beziehen sich die §§. 24—29 nur auf unwichtige Formalien und werden ohne Debatte angenommen.

Der §. 30. des Regierungs-Entwurfs lautet:

„Hinsichts der Mittheilung von amtlichen Acten und Urkunden sind die in dem §. 10. (siehe oben) enthaltenen Bestimmungen maaßgebend."

Die Commission hat beantragt, „diesem Paragraphen die Zustimmung zu versagen."

Abg. v. Klützow erklärt sich gegen diesen Wegfall des gedachten Paragraphen und hält diesen Wegfall eventuell für geeignet, die Regierung zur Zurücknahme des ganzen Gesetzes zu vermögen. Redner bemerkt, daß die Mitglieder der Linken sich in ihren Analogieen immer auf England berufen und Frankreich meinen. Man möge vor Allem bedenken: Salus publica suprema lex esto!

Abg. Simson: Ich frage, ob Grund vorhanden, daß das gleiche Verfahren, das nach §. 10. vor den Kammern, auch vor dem Geheimen Ober-Tribunal eintreten soll? Ich finde, daß die Strafprozeßordnung dem schon vorgesehen haben dürfte. Hoch- und Landesverrath, Bestechung sind hinreichend, um an und für sich die Minister vor das Ober-Tribunal zu stellen, wo die Vorlage der Acten und Urkunden ebenso verlangt wird, wie vor den Kammern. Mit der Streichung des §. 30. soll ja nicht ausgesprochen sein, daß bei Minister-Anklagen ohne Ausnahme jedes Actenstück vorgelegt werden müsse. Nur dann erst erhalten § 32. und die Vorschriften der Strafprozeßordnung ihre kräftige Geltung. Ich halte dafür, daß größere Uebelstände aus der Beibehaltung, als aus der Streichung des §. 30. entspringen dürften. In dem sehr langen Kathedervortrag entwickelt der Redner seine Kenntnisse des römischen Rechts und erschöpft sich, lex in all' seinen Specialitäten zu erläutern. Dann begiebt er sich in das Reich der Fabel und erzählt die Lessing'sche von dem Wolfe, der sich dem Schäfer mit der Empfehlung zum Gehülfen anbietet, „daß er nur todte Schafe fresse." (Der erwartete Beifall von links bleibt aus.) Dann bemerkt der Redner noch zum Schlusse: Keine Partei hat ein Monopol des Patriotismus. Wir alle wollen das Beste des Staats, nur sind wir nicht darüber einig, was das richtige Beste ist. Wenn wir §. 30. beibehalten, machen wir die Criminalverfolgung von dem Belieben einer Partei abhängig und zwar derjenigen, die gerade am Ruder steht. — Mit §. 30. würde das Gesetz in den Augen der Menge das Messer ohne Klinge sein, dem der Griff fehlt, und dazu darf die Regierung nicht die Hand bieten. — Durch die Freisprechung eines Ministers — wenn der vorliegende Paragraph aufrecht erhalten wird — dürfte in den Augen des Volks derselbe nicht gereinigt erscheinen, da man diese Freisprechung nur aus der Verweigerung der geforderten Vorlagen erklären würde; gegentheils dürfte die Regierung durch die Verurtheilung einen harten Stoß erleiden, weil man sagen würde: trotz des Mangels an vorgelegten Urkunden ist der Minister dennoch verurtheilt. — Wenn man von der andern Seite gedroht, die Verwerfung des Paragraphen werde das Zurückziehen des Gesetzes veranlassen, so werde ich dies abwarten, bis es uns amtlich erklärt ist. —

Graf Arnim-Boitzenburg. Ich kann mich der Besorgniß nicht erwehren, daß man Ministeranklagen anbringen werde, nicht um ein strafwürdiges Verbrechen zu konstatiren, sondern um dieses als letztes Mittel zu ergreifen, einem mißliebigen Minister wegen Formverletzung der Verfassung zu Leibe zu gehen und ihn unmöglich zu machen. Bei uns haben sich die Parteileidenschaften noch nicht so unter das Rechtsbewußtsein gebeugt, daß man solche Befürchtungen nicht hegen sollte. Ich erinnere an die Stimmung der Kammer vor der Vertagung. Würde die damalige Majorität, wenn man zu jener Zeit wegen formeller Verfassungsverletzung eine Ministeranklage unternommen hätte, wohl diese Anklage parteilos gehandhabt haben, mit jener Ruhe, die der Staatsanwalt besitzen soll, um unbefangen prüfen zu können, ob wirklich ein Grund zur Anklage vorhanden? Ich glaube kaum! Wir haben Anzeichen genug gesehen, daß die Parteileidenschaft nicht mit der erforderlichen Besonnenheit gehandelt hätte, sowie andererseits die letzten Monate auch den Beweis geliefert haben, daß die Stimmung einer nach der Vertagung zurückkehrenden Kammer eine ganz andere sein kann, als die vor der Vertagung. (Lauter Beifall.) Das Gebiet der auswärtigen Politik ist das einzige, auf welchem die Regierung von der Kammer nicht angetastet werden darf; will man diesen Paragraphen streichen, so dürften sich gerade auf dem erwähnten Gebiet die Minister-Anklagen häufen, um dadurch zur Kenntniß dieses oder jenes mit neugierigen Blicken ersehnten Dokuments zu gelangen. Ich fühle mich zu der Warnung gedrungen, solche Entscheidungen nicht in die Hände der Parteien legen zu wollen, sondern um des öffentlichen Wohles und Heiles willen dem vorliegenden Gesetze, das ich ohnedem gar nicht als eine Verwirklichung der Verfassung betrachte, weise und vorsichtige Beschränkungen im vollsten Maße anzulegen. (Der Redner wird am Schlusse seines Vortrags, den wir noch wortgetreu nachliefern werden, mit lautem Beifall begleitet.)

Abg. Simson verwahrt sich gegen falsche Deutungen, die seinen Worten gegeben worden sind, rühmt dabei die Consequenz seiner Partei und bekräftigt dies mit den Schlußworten: „Die Majorität bleibt, was sie ist!" —

Abg. Gr. Arnim replicirt. — Der Regierungs-Commissar hält den Gesetz-Entwurf der Regierung aufrecht, weil er keine Abweichung von dem gemeinen Rechte darbiete. Unter den Uebeln muß man das geringste wählen; es ist besser, daß ein Schuldiger der Strafe entgehe, als daß durch die Veröffentlichung von Urkunden das Wohl des ganzen Staats gefährdet werde. Diese Ansicht ist auch in der Kriminal-Ordnung ausgesprochen. Die Entscheidung der Frage über die Gefährlichkeit der Veröffentlichung einer Urkunde einer gemischten Kommission, die aus den Ministern und den Kammerpräsidenten besteht, zu übergeben, verwischt die in constitutionellen Staaten so nothwendige Trennung der Gewalten. In letzter Instanz über diese Frage zu entscheiden, gebühre auch nur denen, die allein für das Staatswohl verantwortlich sind, nämlich den Ministern.

Abg. Beseler tritt der Ansicht des „ihm befreundeten Abgeordneten aus Königsberg" bei. Der „Abg. von Prenzlau" ist in der Sache zu weit gegangen, so weit, daß er durch §. 30. das ganze Gesetz illusorisch machen will. (Der Präsident sieht sich genöthigt, mehrere Mal die Glocke zu gebrauchen, um die zerstreute Aufmerksamkeit der Kammer wieder zu sammeln.)

Abg. Wentzel (als Refer.) versucht noch die Ansichten des Grafen Arnim zu widerlegen.

Es wird mehrseitig der Antrag gestellt, über den debattirten §. 30. namentliche Abstimmung eintreten zu lassen. Dies geschieht. Mit 182 Stimmen gegen 105 wird die Streichung des §. 30. beschlossen. (Für die Auslassung desselben stimmen u. A.: Graf Schwerin, Simson, Urlichs, Winzler, v. Auerswald, v. Barbeleben, Camphausen, Riedel, Beseler.) Es schlägt hierauf der Präsident, obgleich die Tageszeit schon weit vorgerückt ist, vor, auch noch die übrigen §§. des Gesetz-Entwurfs zur Discussion zu bringen, und bemerkt, daß er sich im Irrthum befunden, wenn er geglaubt, daß hinlängliches Material in den Commissionen zu fortgesetz-

## Feuilleton.

### Der Krieg von 1806 und 1807.

**Ein Beitrag zur Geschichte der Preußischen Armee, nach den Quellen des Kriegsarchivs bearbeitet von Eduard v. Höpfner, Oberst, aggr. dem Generalstabe. 2 Bände mit Schlacht- und Gefechtsplänen und Beilagen.**

Berlin, S. Schropp. 1850.

Eine ausführlichere, sachkundige und der Bedeutung des Gegenstandes wie der Behandlung entsprechende Beurtheilung des vorliegenden Werkes kann nicht unsere Aufgabe sein. Wir überlassen sie den Männern vom Fach. Da aber sowohl Gegenstand als Ausführung der Art sind, daß daraus für Jeden, der es — bei einiger allgemeiner Bildung — treu mit dem Vaterlande meint, ein sehr ernstes Interesse in Anspruch nehmen kann, so wollen wir versuchen, die Leser dieses Blattes, bei denen wir vor allen jene Bedingungen voraussetzen können, mit einigen allgemeinen und anspruchslosen Bemerkungen eines Laien auf das Buch aufmerksam zu machen.

Man sollte zwar einerseits glauben, daß gerade in dieser Zeit, wo das preußische Heer zu dem alten Kriegsruhm eine ganz neue und fast noch höhere Bedeutung, als wahrer Vertreter des wahren Volks im Innern und dadurch als der Fels erworben hat, an dem die Wogen der Revolution sich gebrochen — man sollte glauben, es müßte schon die eine Thatsache und Eigenschaft genügen, um dem Buche Raum und Beachtung von Seiten preußischer Patrioten zu verschaffen: daß es einen Beitrag zur Geschichte des preußischen Heeres bietet, — und zwar in einer der wichtigsten, bedeutungsvollsten Perioden derselben, der es überdies bisher an einer auch nur einigermaßen genügenden Darstellung ganz fehlt. Aber andererseits liegt vielleicht gerade in diesem letzten Umstand etwas, was dem Buche nachtheilig sein könnte. Sollte nicht Mancher meinen: eben als guter Preuße dürfe oder müsse er wohl gar diese Erinnerungen meiden? Das ist immer möglich; wir aber möchten gerade solchem etwas weichlichen Patriotismus den heilsamen, stärkenden, wenn auch herben Trank empfehlen, der hier geboten wird. Alles, was sich an die verhängnißvolle Jahreszahl 1806 knüpft, bedeutet ein schweres Kreuz, eine harte Zucht für Preußen — wer wüßte es nicht! Schon die Schmach der Feigheit, der Unfähigkeit oder Untreue so vieler Einzelner, die den übermüthigen, perfiden Feinden, oder thörichten, falschen, verzweifelnden Freunden den Vorwand gaben, die Ehre Preußens solidarisch dafür verantwortlich zu machen! Gewiß, das Alles sind keine erfreulichen Gegenstände für die Betrachtung guter Patrioten; aber woher käme gerade solchen das Privilegium, daß für sie nur das Angenehme auch das Heilsame und Nöthige sein soll? Grade wir vielmehr sollen es nicht anders und besser haben wollen als das Vaterland selbst. Keiner soll es vermeiden, das, was das Vaterland in furchtbarer Wirklichkeit erlebt hat, wenigstens in seinem eigenen innern Leben, in Gemüth und Gedanken nachzuleben. Dann wird auch Jeder an sich erfahren, was Preußen, was Deutschland in so hohem Maße erfuhr: „viel Kreuz, viel Segen"!" — oder mit der h. Schrift zu reden: der Herr züchtiget den Sohn, den er lieb hat. Den Segen aber, der aus dem Kreuz von 1806 erblühte, verkündet die andere schicksalsvolle Jahreszahl: 1813. Wer aber möchte es den Zeichen unserer Zeit gegenüber wagen zu behaupten: die ernste Erwägung dieser Gegensätze sei nicht im höchsten Grade patriotisch zeitgemäß? Ueberdies — was das Schlimmste, das Härteste betrifft: die Schamröthe, welche die Jahreszahl 1806 dem preußischen Patrioten in die Wangen treibt — so wollen wir zunächst nicht verkennen, daß auch hier wie überhaupt auf dem Gebiet des Kreuzes, das Schlimmste wohl eben das Beste sein mag — soweit es denn wirklich geht. Zum Trost aber unserer Leser wollen wir hier gleich bemerken, daß der Verf. zur Genüge nachweist, daß Preußen und sein Heer 1806, trotz aller Schmach Einzelner, sein Anrecht auf den schönen alten Spruch aus der frühern Geschichte unserer damaligen Feinde: „tout est perdu, fors l'honneur!" mit Nichten verloren hat. Dies ist zwar an sich nicht ganz neu; aber das vorliegende Werk bietet eben dadurch eine eigenthümliche Beruhigung, daß seine Resultate, so weit sie gehn, die in Frage stehenden Punkte unbedingt erledigen. Niemand wird sich ferner Sorge darum machen. Dies ist, — abgesehn von dem Material — Folge der eigenthümlichen Art, wie der Gegenstand behandelt wird.

Facta loquantur! Objectivität! Die Sache, die Thatsachen sollen für sich selbst sprechen — die Geschichte soll uns das Geschehene nicht den Geschichtsschreiber vorführen! Dies sind ohne Zweifel sehr gegründete, wesentliche Forderungen einer würdigen Behandlung der Geschichte. Nun aber müssen wir gestehen, daß zwar die neuere Literatur auf diesem Gebiete Werke hervorgebracht hat, welche in mancher andern Beziehung das vorliegende erreichen oder übertreffen mögen, uns ist aber keins bekannt, welches jenen Anforderungen in höherem oder auch nur in eben so hohem Grade entspräche wie dieses. In dem ganzen Buch ist keine „Phrase" — ja, kein auch nur gesuchtes, anspruchvolles, gespreiztes Wort. Hier mag man diesen oder jenen Schmuck der Geschichte vermissen; aber man wird nicht den mindesten Flitter entdecken. Hier ist keine Zeile, die ein subjektives Urtheil, ein Gefühl an die Stelle der Thatsache setzte — Nichts, wodurch der Verf. sich selbst unter, neben oder gar über seinem Gegenstand geltend zu machen suchte. Wer aber irgend gesunden Sinnes fühlt, welcher Fluch grade durch die Phrase — les grands mots — die subjektive Eitelkeit von allen Seiten die ganze Bildung und Gesinnung unserer Zeit durchdringt, der wird zugeben, daß schon allein diese soldatische Nüchternheit, Herbe und Strenge — wir möchten geradezu sagen Keuschheit — ein seltenes und großes Verdienst ist.

Damit steht keineswegs im Widerspruch, daß der Verf. die Thatsachen mit einem sachkundigen Urtheil begleitet und beleuchtet — ja, daß er dem was geschehen ist, das entgegenstellt, was hätte geschehen sollen und können. Erst dadurch wird das Geschehene oft recht deutlich. Erst so erfüllt aber auch die Geschichte eine ihrer wesentlichsten Pflichten, die der Warnung und Mahnung. Denn von einem todten blos wissenschaftlichen Selbstzweck der Geschichte, der vaterländischen Geschichte wohl gar, wollen wir nichts wissen. Liegt aber allerdings grade hier eine große Gefahr, in den Strom der Phrase zu gerathen, so ist um so mehr anzuerkennen, daß der Verf. auch in diesen seinen „Betrachtungen" keinen Augenblick der Versuchung erliegt. Er hat kein Organ dafür! Er spricht so durchaus als Sachkundiger zur Sache, daß man nicht ihn, sondern die Wissenschaft des Kriegs den Krieg begutachten hört, wenn auch durch einen individuellen Vertreter. Wie es aber zugeht, daß man bei all dieser Objektivität keinen Augenblick über die subjektive Gesinnung des Geschichtsschreibers, sowohl den damaligen, als den gegenwärtigen Fragen des Tages gegenüber in Zweifel sein kann, das mag der geneigte Leser, nachdem er die Erfahrung gemacht, sich selbst erklären. —

Dem Verf. standen bei seiner Arbeit, neben allen bisher benutzten, auch bisher völlig unzugängliche oder doch unbenutzte Quellen zu Gebot, wie z. B. die Akten der nach dem Frieden eröffneten kriegsgerichtlichen Untersuchungen und eine Handschrift des verstorbenen Generals von Klausewitz. Dies vermehrt jedenfalls den Werth der Arbeit, wenn man es dem Verf. auch nur als einen Fall von Autorenglück anrechnen wollte — der übrigens schon an sich ein Präjudiz für den Beruf dessen giebt, den er nicht ohne Führung und Fügung trifft. Ueberdies aber ist nicht zu verkennen, daß mit der Anhäufung des bedeutenden Materials auch in gewissem Sinne die Schwierigkeit der Aufgabe und damit das Verdienst der Lösung zunimmt. Dies gilt zumal von der Masse des thatsächlichen Details. Gar Mancher zwar weiß sich solcher Hindernisse federfixer Geschichtschreibung mit unglaublicher Keckheit und Leichtigkeit durch Exstirpiren oder Ignoriren zu entledigen; aber der wirkliche und berufene Historiker erschwert sich viel eher seine Aufgabe durch ein Uebermaß der Pietät gegen die Thatsache. Er scheut sich da willkürlich hinein und herauszuschneiden, als gälte es die Verstümmelung eines lebenden Wesens. Ueberdies lag die größte Ausführlichkeit geradezu in der Aufgabe einer militairischen Specialgeschichte, der solche Quellen zu Gebote standen. Der Leser vom Fach wird gewiß gerade in dieser Beziehung sich nicht leicht über ein Zuviel beklagen, obgleich auch für ihn mit der bloßen materiellen Vollständigkeit nicht Alles gethan wäre.

Dagegen mag das, was man in einem gewissen sehr vagen Sinn das Publikum zu nennen pflegt, allerdings wohl einigen Grund finden, zu klagen: man könnte ihm doch die Geschichte unterhaltender machen! Wir fürchten nur, diese Klage wird den Verfasser wenig rühren, der eben als Militair für Militairs schrieb, so willkommen ihm auch andre Leser sind. Außerdem könnte er mit vollem Recht sich darauf verlassen, daß es eines jeden seiner Leser eigene Schuld wie dessen eigener Schaden ist, wenn er nicht neben der unzweifelhaft vorhandenen reichlichen Belehrung und sonstigen Forderung, auch ein nicht zu verachtendes Maaß von Genuß, oder im besten Sinn Unterhaltung hier findet, sofern sie vorzugsweise von der Darstellung, der Form, der Behandlung eines an sich bedeutenden Stoffs bedingt wird. Freilich liegt Genuß wie Verständniß nicht so ganz auf der Oberfläche; er muß mit einigem Ernst, einiger zuvorkommenden Liebe zur Sache gesucht werden. Das ist aber am Ende kein Unglück. Wir wenigstens wüßten wirklich nicht, daß noch warum Alles, was in der Welt und in Büchern gut, schön und ersprießlich ist, so ohne weiteres auch dem ersten flüchtigen oder trägen Zutappen entgegenströmen sollte!

Eigentlich ungenießbar aber und zugleich unverständlich kann man eine solche gründliche, gewissenhafte Behandlung solcher Materialien nur nennen, wenn sie die Fülle der Details, deren sie keines aufopfern darf noch will, nicht zu bewältigen und zu einem, dem Stoff und Inhalt und dem darin gegebenen Lebensgesetz entsprechenden lebendigen, organischen Ganzen zu gestalten weiß, — wenn sie vielmehr das Einzelne nur in einer äußerlichen, todten, wenn auch vielleicht nach Zeit oder Materie geregelten Ordnung an einander zu reihen versteht. Dieser letzte Vorwurf trifft aber das vorliegende Werk durchaus nicht. Wie weit dies aus einem großen Aufwand von bewußter Kunst zu erklären, wie weit aus der innigen Wahlverwandtschaft des Verf. mit seinem Gegenstande — daraus, daß er recht eigentlich every inch a Soldier ist — das lassen wir dahin gestellt. Genug, unter seinen Händen entwickelt sich die ungeheure Masse des militairischen Details, dem Wesen der Sache gemäß, so anschaulich zu einer Gestalt des Krieges, daß auch der Laie deren Gliederung, Umrisse, Physiognomie, Bewegungen und Haltung in jedem bedeutenden Moment gar wohl sich zur Anschauung und zum Verständniß bringen kann. Nur muß man sich die Mühe nicht verdrießen lassen, sich durch die Fülle des Einzelnen, die ja doch jeder bedeutende Organismus hat, theils durchzuarbeiten, dann aber auch wieder davon loszumachen, um einen freien, entfernteren, dem Ueberblick günstigern Standpunkt zu gewinnen. Wer fürchtet, den Wald vor Bäumen nicht zu sehen, und wem an den einzelnen Bäumen nichts gelegen, der verlasse den Wald und stelle sich auf die nächste Höhe, so hat er den Wald! — Wir jedenfalls haben uns hier nur darüber gewundert: wie es möglich sei, so viele auch rein militairische Dinge dem Laien anschaulich und interessant — um das große Wort zu gebrauchen! — zu machen. Die vortrefflichen Pläne, welche beigegeben, tragen dazu ohne Zweifel das Ihrige bei.

V. A. H.

(Schluß folgt.)

ten Plenarsitzungen vorhanden sei. Vor dem nächsten Freitag würde keine öffentliche Sitzung stattfinden können. Man fährt nun in der Beschlußfassung über die noch folgenden §§. fort.

Ohne Debatte werden nun zuletzt noch die §§. 31, 32., 33. und 34. des Gesetzentwurfs und auch die Uebergangsbestimmungen nach dem Commissions-Bericht, der den Regierungs-Entwurf unverändert belassen hat, angenommen. Die namentliche Abstimmung über das ganze Gesetz verschiebt der Präsident auf die nächste Sitzung, Freitag, den 7. Februar, womit die heutige nach 4 Uhr schließt.

# Deutschland.

☐ **Berlin**, 4. Februar. Die „Deutsche Reform" erinnert in ihrem Leitartikel an die geschichtliche Bedeutung des 3ten Februar und hebt hervor, daß es auch jetzt noch, wie in dem großen Jahr der Befreiung, den Kampf mit Gott für König und Vaterland gegen einen fremden Eroberer gelte, nämlich den Kampf gegen die vom Westen eingedrungene Revolution.

Nachdem die Opposition sich müde geschrieben, wärmt jetzt die "Vossische Zeitung" das alberne Gerede von der durch Oesterreich intendirten „militairischen Occupation" Norddeutschlands wieder auf, und weist mit ängstlichen Worten auf die Gefahren hin, die aus der Aufstellung von 22,000 Mann Oesterreichern in und bei Holstein für die Sicherheit Preußens entstehen sollen!

— Se. Majestät der König nahmen gestern den Vortrag des Herrn Ministerpräsidenten im Palais Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Karl entgegen und wohnten daselbst zu Ehren des Geburtstages der Frau Prinzessin Karl, Königliche Hoheit, dem Diner bei.

— Durch Allerhöchste Ordre vom 30. v. M. ist die Demobilisirung der Armee, so weit als möglich, vervollständigt worden. Alle mobilen Truppen, Stäbe und Administrationen, mit alleiniger Ausnahme der für einen eventuellen Marsch nach Holstein bestimmten, treten hiernach auf den Friedensfuß zurück. Es bleiben daher für jetzt nur noch mobil das General-Commando des zweiten Armeecorps mit den dazu gehörigen Administrationen, die 4te Infanterie-Division unter General-Lieutenant von Wedell, während der bisherige Commandeur, General-Major v. Webern wieder das Commando der 3ten Infanterie-Brigade übernimmt, ferner die 5te Infanterie-Division nebst dem Garde-Jäger-Bataillon, die 4te und 5te Cavallerie-Brigade und die für Holstein bestimmte Reserve-Artillerie, zu welcher die reitende Batterie Nr. 6 hinzukommt, sowie die 3te Pionier-Abtheilung und 2 Feld-Lazarethe In Bezug auf die Friedensreduction der übrigen Truppen enthält die gedachte Allerhöchste Ordre ausführliche nähere Bestimmungen, aus denen wir nur noch hervorheben, daß auch die Militair-Reitschule zu Schwedt und die Divisionsschulen, sowie die Examinations-Commissionen für Portepee-Fähnriche wieder eröffnet werden.

— Der Erzherzog Leopold wird heute oder spätestens morgen aus Lauenburg hier eintreffen. Die Ankunft desselben hierselbst hat sich verzögert, weil der kommandirende General von Legeditsch dem Erzherzoge den nöthigen Urlaub dazu versagte, der nun erst von Wien her eingeholt werden mußte.

— Der Chef-Präsident der Ober-Rechnungs-Kammer, Herr v. Ladenberg wohnte gestern zum Erstenmale der Sitzung der Ersten Kammer als Abgeordneter bei und nahm seinen Platz auf der Rechten ein.

— Der Graf v. Arnim (Heinrichsdorf) wird dem Vernehmen nach in diesen Tagen nach Wien gehen und zwar, wie es scheint, in einer außerordentlichen Mission und begleitet von einer besondern Deputation. Eine gleiche glänzende außerordentliche Gesandtschaft soll auch nach Petersburg bestimmt sein.

— Für die Stadt Posen ist die Errichtung einer Handelskammer, aus 9 Mitgliedern bestehend, genehmigt worden.

— Die provisorisch erlassene Verordnung über die Aufhebung der Privatgerichtsbarkeit vom 2. Januar 1849 ist von der Commission der Ersten Kammer im Wesentlichen ungeändert gelassen worden. Da die Organisation der Gerichte auf Grund dieser Verordnung schon seit beinahe 2 Jahren durchgeführt ist, so wurden alle gegen einzelne Bestimmungen der Verordnung in der Commission erhobenen Bedenken außer Acht gelassen. Dagegen werden Zusatzbestimmungen beantragt und der Kammer empfohlen, diese in ein besonderes Gesetz zusammenzufassen. Diese Bestimmungen beziehen sich hauptsächlich auf den Gerichtsstand des Fiskus, auf das Aufgebot von Schuldpapieren des Staats, der Credit-Institute 2c., so wie auf die Competenz zur Verhandlung von Rechtsstreitigkeiten gegen Mitglieder der königlichen Familie und der Fürsten von Hohenzollern. Es soll in dieser Beziehung der mit dem Kammergerichte verbundene „Geheime Justizrath", der nach den Hausgesetzen der königlichen Familie das kompetente Forum ist, nach wie vor zusammentreten. Dieser Gerichtshof ist durch eine Cabinets-Ordre Friedrich des Großen als besonderer Gerichtshof aufgehoben und tritt, wenn es gilt, Rechtsstreitigkeiten, für die er kompetent ist, zu entscheiden, auf Anordnung des Justizministers aus Mitgliedern des Kammergerichts zusammen. Ein besonderer Zusatzparagraph schließt die Oeffentlichkeit in Ehesachen aus. Berichterstatter über das Gesetz ist der Abg. Bergmann. (C. B.)

— Der im Wahlbezirke Pleschen zur ersten Kammer gewählte Herr von Potworowski soll wegen seiner schwankenden Gesundheit gesonnen sein, die auf ihn gefallene Wahl abzulehnen.

— Von Herrn v. Kleist-Retzow wird bei der zweiten Kammer ein Antrag „auf Herstellung einer wohlfeileren Justizeinrichtung und Rechtspflege" eingebracht werden.

— (C. B.) Bei der Berathung des Etats der auswärtigen Angelegenheiten in der zweiten Kammer wird Geh. Legationsrath Bork, bei der Berathung des Domainen-Etats wird Ministerial-Director Thoma und bei der Berathung des Forstverwaltungs-Etats der Oberlandforstmeister v. Reuß, bei der Berathung des Justiz-Etats der Geh. Justizrath v. Sprickmann-Kerckering die Regierung vertreten.

— Der gewöhnlich gut unterrichtete hannoversche Corresp. der D. A. Z. schreibt jetzt auch: „Es gewinnt doch mehr den Anschein, daß nach den letzten stattgefundenen Unterhandlungen der beiden Großmächte die Einsetzung einer provisorischen Centralgewalt schon für die nächste Zukunft bevorsteht. Diese provisorische Centralgewalt würde ganz unabhängig von den Dresdener Verhandlungen die Bundesgeschäfte einstweilen in die Hände nehmen und in allen dringenden oder für die Zukunft gefahrdrohenden Fragen sofort eintreten. Die provisorische Centralgewalt wird nur aus den beiden Großmächten Oesterreich und Preußen bestehen und nur interimistisch bis zum 1. April oder Mai eingesetzt werden, bis zu welcher Zeit man mit den Arbeiten in Dresden soweit vorgeschritten zu sein glaubt, um mit der neuen Verfassung hervortreten zu können."

— (Gewerberath.) Der Magistrat hat den Beschluß gefaßt, den Miethskontrakt über das Geschäftslokal, welches der hiesige Gewerberath inne hat, mit 450 Thlr. jährlichem Miethszins auf noch ein Jahr zu verlängern. Auf das Gesuch des Gewerberaths, eine Erweiterung der Lokalitäten bewirken zu lassen, hat der Magistrat jedoch nicht eingehen zu können erklärt, und dem Gewerberathe nur überlassen, den Sizungssaal durch Entfernung einer spanischen Wand um etwas zu vergrößern. Die gleichfalls beantragte Zulassung der Stellvertreter zu den Verhandlungen des Gewerberaths hat der Magistrat zurückgewiesen. Der Gewerberath hat gegen diese Beschlüsse Widerspruch eingelegt, da ihm namentlich das jetzige Lokal auch zu abgelegen ist.

△ **Posen**, 1. Febr. Das Journal „Goniec" behauptet zur Widerlegung des Gerüchtes ermächtigt zu sein, daß der päpstliche Nuntius Monsignor Viale Prela mit verschiedenen speciellen Aufträgen nach Posen gesandt worden wäre, namentlich um eine Provinzial-Synode anzuordnen. Das Blatt versichert, daß die Mission sich nur auf allgemeine religiöse Angelegenheiten bezogen habe. —

E **Breslau**, 2. Febr. [Nees. Der Gemeindevorstand.] Antretende Minister pflegen sonst mit einem Akt persönlicher oder Popularität eintragender Gunst zu debütiren. Der neue Herr Cultusminister hat es vorgezogen, im Namen der gesetzlichen Ordnung und der Sittlichkeit eine Schuld abzutragen, welche die „Wissenschaft" längst hätte abstoßen müssen, wenn sie sich selbst in dem Grade achtete, wie sie gern vorgiebt. Professor Nees v. Esenbeck ist endlich von seinen Aemtern suspendirt und zur Disciplinar-Untersuchung gezogen, auch die Verwaltung des botanischen Gartens ohne Verzug dem Prof. Göppert übertragen worden. Die Oderzeitung weist auf des „Vaters" 76 Jahre hin. Hätte sie das doch zu der Zeit gethan, wo er die Jakobinermütze über das Faunische Antlitz stülpte.

Der hiesige Gemeindevorstand ist durch die Wahl von 4 neuen Stadträthen vervollständigt — eine demokratische, eine schillernde und 2 conservative Persönlichkeiten. Unter letzteren ein Hauptmann a. D., im Publikum weniger gekannt, aber durch die Erboßung der Demokratie hinlänglich legitimirt. Ungünstiger sind die Aussichten für die Wahl des neuen Oberbürgermeisters. Es wiederholt sich die tägliche Erfahrung, daß corporative Versammlungen dem Wesen des Zeitgeistes, das durch die Stadtthore vorläufig noch von rechts nach links geht, immer nur auf Wochen Widerstand zu leisten vermögen.

**Von der schwarzen Elster**, 30. Januar. Das zweite Landwehrregiment, welches seit fast zwei Monaten bei uns in Cantonnements gestanden hat, verläßt heute die hiesige Gegend, um in seine Heimath (Vorpommmern) zurückzukehren, und die entsprechende Landwehr-Cavallerie folgt ihm auf dem Fuße nach. Doch läßt jedes Bataillon eine Ersatz-Compagnie zurück, welche einstweilen hier stehen bleibt.

**Lippstadt**, 28. Januar. Der Westph. Merkur meldet: Folgendes Verbrechen ist heute hier verübt worden. Ein früher vom 8. Husaren-Regiment desertirtes Individuum, das nach seiner Desertion 12 Jahre in spanischen und 2 Jahre in französischen Diensten gestanden, späterhin sich jedoch hier wieder gestellt hatte, wurde im vorigen Monat als Kriegsreservist zum 11. theilweise jetzt hier liegenden Husarenregiment eingezogen, wo ihm von seinem Eskadron-Chef, dem Rittmeister v. Heydwolf, einem insonderheit durch Humanität ausgezeichneten Offizier, stets eine schonende Behandlung zu Theil geworden. — Gleichwohl erschien dieser Mann heute Mittag in dem Wohnzimmer des Herrn v. Heydwolf, zog ein unter dem Mantel verborgenes Pistol hervor und feuerte dasselbe mit den Worten: „Sie haben mich beleidigt!" auf seinen Rittmeister ab. Die Kugel traf diesen in den Unterleib, doch, wie gesagt wird, nicht tödtlich, so daß hoffentlich dieser treffliche und allgemein beliebte Offizier der Armee und seinen auch in Münster zahlreichen Freunden im Militair und Civil erhalten bleiben wird. — Der Mörder verließ sofort nach der That das Zimmer und entleibte sich vor der Thüre desselben durch ein zweites Pistol.

**Düsseldorf**, 31. Jan. Die Rh. W. Ztg. meldet: Im Jägerhofe, der früheren Residenz Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen, wird gegenwärtig die nöthige bauliche Einrichtung zur Aufnahme der Intendantur des Armeecorps gemacht, und soll solche schon bald hierher verlegt werden. Wie es heißt wird das ganze Armee-Commando in Zukunft hier stationiren.

† **Wien**, 1. Febr. [Gerüchte. Das Justizministerium.] Die Grippe, welche mehr als die halbe Bevölkerung Wiens in Contribution setzt, hat auch Ihren Berichterstatter nicht verschont, wodurch eine kleine Lücke in seiner Correspondenz entstand.

Seit meinem letzten Schreiben hat sich die äußerliche Lage der Dinge durchaus nicht verändert. Die Luft ist voll jener Gerüchte von ferneren Modificationen in unserem Cabinet, welche gewöhnlich die Vorläufer wirklicher Veränderungen sind. Ich habe Ihnen gleich beim Eintritt des Herrn v. Krauß in das Cabinet angedeutet, daß man von dem Rücktritte des Herrn Finanzministers spräche, was aber damals, so weit ich es in Erfahrung bringen konnte, der Begründung entbehrte. Einstweilen habe ich jedoch von sonst sehr wohl unterrichteten Personen dieselbe Nachricht verbreiten hören, und man hat zugleich definitiv den Baron von Kübeck als den Nachfolger des Herrn von Krauß bezeichnet. Ob dies nur ein Wunsch war oder ob vielleicht dadurch auf die Börse gewirkt werden sollte, ist für den Augenblick schwer zu entscheiden. Weniger motivirt wäre wohl der Austritt des Grafen Thun, von welchem seit wenigen Tagen ebenfalls die Rede ist, ohne daß dafür weitere Gründe angegeben werden. — Schließlich bemerke ich Ihnen noch in Bezug auf diese Angelegenheit, daß diejenigen Blätter und Correspondenten, welche sich noch fortwährend auf der Jagd nach Motiven des Rücktritts des Hrn. v. Schmerling befinden, auf ganz falscher Fährte sind, wenn sie glauben, daß entweder die äußere sogenannte „hohe" Politik, oder auch nur Ein hervorragendes Moment der inneren Politik ihn zu diesem Schritte bewogen. Die Gründe sind vielmehr in einer Kette kleinlicher Schwierigkeiten gelegen, welche Herr von Schmerling sich entweder durch seine Unfähigkeit selbst bereitete, oder die ihm durch sein persönliches Verhältniß zu zwei Kabinets-Mitgliedern bereitet wurden. Der neue Justizminister beginnt bereits in den ersten Tagen das Zeugniß, welches ihm Jedermann als Fachmann geben mußte, zu rechtfertigen. Er ist täglich vom frühen Morgen bis in später Nacht am Arbeitstische zu finden. Man spricht davon, daß er täglich 15 bis 16 Stunden arbeite. Man erwartet auch demnächst umfassende Elaborate, welche freilich bedeutende Modificationen der Arbeiten des Herrn von Schmerling enthalten dürften. Vor Allem haben wir nun endlich die Notare, welche uns vom früheren Minister so lange nur versprochen waren. Auch dürfte eine bedeutende Umarbeitung der Strafproceßordnung folgen, eines Gesetzes, welches anerkanntermaßen geradezu untauglich ist, welches aber dennoch beibehalten wurde, weil es von Denjenigen ausgearbeitet worden war, welche früher die eigentlichen Minister waren und zu deren Arbeiten der nominelle Minister nur den Namen hergab. Zugleich hat der neue Herr Minister eine vollständige Regeneration seines Kabinettes bewerkstelliget, ein Schritt, welcher so „constitutionell" er ist, den „Eigentlichen" im Justizministerio kaum behagen dürfte. Als Unterstaatssecretair bezeichnet man ein ausgezeichnetes Mitglied des Cassationshofes Hrn. Dr. Haimberger.

— Bezüglich der Durchführung der Taback-Monopols-Ordnung im Kronlande Ungarn hat das Finanz-Ministerium für das Jahr 1851 einige Modificationen eintreten lassen. Demnach ist derjenige, welcher Taback bauen will oder bereits eine Tabackspflanzung unternommen hat, nicht mehr bemüßigt, die Bewilligung der betreffenden Finanzbehörde einzuholen, sondern er hat blos die vorschriftsmäßige Anzeige zu erstatten. Diese Anzeigen müssen bis Ende Mai 1851 erfolgen und können schriftlich oder mündlich gemacht werden. Der Tabacksbau zum eigenen Gebrauche darf, wie es in der Taback-Monopols-Ordnung vorgezeichnet ist, nur auf eingezäunten Grundflächen, welche 70 Quadratklafter nicht übersteigen, stattfinden. Die Ablieferung der über das Maaß des eigenen Gebrauches erzeugten Tabacksquantität an die ärarischen Depots bleibt in Kraft.

— Der Bankausweis vom Januar bietet noch kein erfreulicheres Resultat und zeigt, daß, wie es scheint, auch im neuen Jahre noch keine Anstalten getroffen worden sind, die Verwaltung zu verbessern, wozu auch überhaupt die Wiederwahl der Directoren wohl nicht das geeignete Mittel sein dürfe. Der Notenumlauf hat sich wieder, wenn auch nur um etwa 900,000 Fl., zugleich aber auch der Baarvorrath diesmal um über 1 Million gesteigert; dagegen haben sich die Wechselbestände um fast 3 Millionen und der Lombard um 3½ Mill. verringert, die Vorräthe des verschiedenen Staats-Papiergeldes aber um 7½ Mill. vermehrt, so daß trotz der Verringerung der Staatsschuld an die Bank um 1¼ Mill. diese sich nun doch um 6¼ Mill. vermehrt hat und jetzt im Ganzen 204¼ Mill. beträgt!

— 2. Februar. Der Banus Bar. Jellachich hat an das ehemalige Banderial-Husaren-Regiment, nunmehrige Wallmoden-Uhlanen-Regiment Nr. 5, welches aus dem Bereiche seines Commandos geschieden ist, einen Tagesbefehl erlassen, worin er demselben für die in drei Feldzügen bewiesene Treue und ausgezeichnete Disciplin seinen wärmsten Dank ausspricht. — Der königl. sächsische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron Könneritz, ist von Dresden hier angekommen. — Die gestern von mehreren Blättern gebrachte Nachricht von der schweren Erkrankung des Grafen v. Chambord in Venedig scheint übertrieben; mehrere von dort eingetroffene Privatbriefe sprechen blos von einem nicht sehr bedenklichen Unwohlsein.

— Das Handels-Ministerium beabsichtigt laut Erlaß vom 8. d. die Ausführung einer Telegraphen-Linie mit offener Leitung von Laibach über Neuwarkel nach Klagenfurt, welche gleich bei Beginn der besseren Jahreszeit in Angriff genommen werden soll.

In Bardany nächst Temeswar heilt ein altes Bauerweib die verjährtesten Gicht- und Knochenleiden mittelst Räucherungen.

**Prag**, 1. Februar. Der Cardinal-Erzbischof Fürst v. Schwarzenberg und der General der Kreuzherren, Dr. Beer, haben dem excommunicirten und inzwischen verstorbenen Priester Smetana am Krankenlager einen Besuch abgestattet.

**Stuttgart**, 29. Jan. [Der Prozeß Fickler], an welchem die „gegen Kaution entlassene" Hauptperson, nämlich Herr Fickler selbst, für gut gefunden hat, sich nicht persönlich zu betheiligen, zählt gegen hundert Angeschuldigte. Die Anschuldigung gegen die Gravirtesten lautet auf Hochverrathsversuch im Complott. Dieses Verbrechen wird nach Art. 141., Nr. 2., des Strafgesetzbuches an den Anstiftern mit zwanzigjährigem bis lebenslänglichem und an den übrigen Theilnehmern mit achtjährigem bis zwanzigjährigem Zuchthaus bestraft. Der in diesem Prozeß verwickelte Apotheker Mayer aus Heilbronn hat sich mit Hinterlassung einer Kaution von 5000 Fl. aus dem Staube gemacht. Die öffentliche Verhandlung, in welcher Graf v. Leutrum, der Ulmer Staatsanwalt, die Anklage aufrecht zu erhalten hat, wird nicht vor dem Monat Mai seinen Anfang nehmen können.

**Karlsruhe**, 31. Januar. Das großherzogl. Kriegsministerium hat unterm 27. d. M. an sämmtliche Truppentheile und Commandantschaften eine Bekanntmachung erlassen, wonach es an Werktagen den Soldaten verboten ist, beim Ausgehen ein Seitengewehr zu tragen. — Wieder der alte Schlendrian!

— 1. Februar. Die Karlsr. Ztg. schreibt: Seit 10 Jahren zum ersten Mal wieder, und, seit wir eine Verfassung im constitutionellen Sinne haben, zum ersten Mal in dieser Weise und mit diesem Geiste, sahen wir gestern die ganze Zweite Kammer mit dem ganzen großh. Staatsministerium zu einem Festessen in Durlach vereinigt.

— Die Erste Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung dem Eisenbahnvertrag mit Württemberg und dem Theaterbau in der hiesigen Stadt ihre Zustimmung gegeben.

§§ **Frankfurt a. M.**, 2. Februar. [Die Legislative. Das Provisorium. Vermischtes.] Die in der letzten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung erfolgte Abstimmung über den Antrag des Abgeordneten Stephanos: „das Gesetz über die Civilehe dahin abzuändern, daß es Jedem freistehe, sich bürgerlich oder kirchlich trauen zu lassen", ward auf Seiten der am weitesten vorgerückten Conservativen als kennzeichnend für die politische Gesinnung der Majorität unserer Legislative, die denselben verwarf, betrachtet. Da nun aber dieser die bei weitem größere Zahl der Senatsglieder beizählten, so wollen sie daran ein Merkmal gewahren, es beabsichtige das hohe Collegium keineswegs mit der Revolution definitiv zu brechen, vielmehr einen Theil der sogenannten Errungenschaften zu bewahren. Der diesseitige Bevollmächtigte bei den freien Conferenzen zu Dresden, Schöff und Syndicus Dr. Harnier, als Senatsabgeordneter Mitglied der Verfassungs-Commission, behielt sich bei seiner Abreise von hier diese Stellung mit der Verabredung offen, er werde für den Fall, daß sich die Conferenz-Verhandlungen über Erwarten in die Länge ziehen sollten, davon Nachricht geben, damit man die Wahl eines Stellvertreters in gedachter Commission vornehmen könne. Diese Benachrichtigung ist so eben eingetroffen; die Schlußfolgerung aber ist selbstverständlich. — In unsern heutigen Mittagskreisen versicherte man mit Berufung auf eine höhere diplomatische Gewährschaft, die vielbesprochene provisorische Vollziehungsgewalt des Bundes werde im Verlauf der nächsten 14 Tage errichtet sein und ihren Sitz in Frankfurt nehmen. Man bezeichnete als deren Träger wiederholt Se. Königl. Hoh. den Prinzen von Preußen und Se. Kais. Hoh. den Erzherzog Albrecht von Oesterreich. — Hier anwesende amerikanische Handelsagenten klagen sehr über Mangel an vorräthigen Waaren zur Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten. Ihrer Aussage nach wären besonders die rheinpreußischen und sächsischen Tuchfabriken so sehr mit Bestellungen überhäuft, daß es ihnen unmöglich, deren neue zur demnächstigen Ausführung zu übernehmen. — Es haben sich hier so eben zwei schauderhafte Unglücksfälle zugetragen, die als Spiegelbilder der Zeit Erwähnung verdienen: gestern stürzte ein praktischer Rechtsgelehrter, muthmaßlich in trunkenem Zustande, die in die oberen Stockwerke seines Hauses führende Treppe hinunter und brach auf der Stelle den Hals. Heute Vormittag gab sich die seit längeren Jahren erkrankte Gattin eines andern praktischen Rechtsgelehrten freiwillig den Tod, indem sie sich aus einem Dachfenster ihrer Wohnung auf das Pflaster herabstürzte und so gefährlich verletzte, daß ihren erblaßten Lippen nur noch die Bitte an den Gatten entfiel, ihr zu verzeihen.

**Wiesbaden**, 30. Jan. Heute Abend wurde hier eine geheime Spielbank durch den Polizeicommissar v. Rößler entdeckt und aufgehoben. Zum Spiele wurden nur Fremde gegen Eintrittskarten zugelassen. Gespielt wurde um Marken, die am Ende des Spiels eingelöst werden sollten. Der Bankhalter und der Croupier sind gefänglich eingezogen worden.

**Usingen**, 30. Januar. Sicherem Vernehmen nach wird nächstens das ganze königl. preußische 26. Infanterieregiment, wovon der Stab und ein Bataillon in hiesiger Stadt, ein zweites Bataillon in Weilmünster und ein drittes in Grävenwiesbach bekanntlich schon seit längerer Zeit einquartiert war, nicht nur diese Quartiere, sondern überhaupt unser Land verlassen und Garnisonen am Niederrhein beziehen. (N. A. Z.)

**Dresden**, 2. Februar. [Diplomatisches. Hofnachrichten.] Das Dr. Journ. schreibt: Wie wir vernehmen, wird sich Staatsminister v. Beust auf wenige Tage nach Berlin begeben. Nachdem nämlich gegenwärtig auf Wiederbesetzung des durch den Eintritt des Ministers in sein jetziges Amt bereits seit längerer Zeit erledigten Gesandtenpostens am preußischen Hofe, von welchem Hr. v. Beust seither nicht förmlich abberufen war, Bedacht genommen worden ist, so begiebt sich der genannte Minister nach Berlin, um das Königliche Abberufungsschreiben dem Könige von Preußen zu überreichen und die demnächstige Ankunft seines Nachfolgers anzuzeigen. Zu letzterm ist, wie verlautet, der wirkl. Geheimrath v. Könneritz, welcher längere Zeit den Gesandtenposten in Paris bekleidete und zuletzt als Bevollmächtigter bei der Bundes-Central-Commission fungirte, neuerdings aber zum Mitgliede der 1. Kammer gewählt wurde, bestimmt worden. — Der König hat heute über einen Theil der hiesigen Garnison, vier Bataillone, unter dem Commando des Obersten v. Friederici eine Brigade bildend, Revue gehalten. — Der Herzog von Braunschweig wird heute hier erwartet.

**Gotha**, 31. Januar. (O.-P.-Z.) Der Herzog ist gestern Abend mit dem letzten Bahnzuge aus Dresden hierher zurückgekehrt. Der Admiral Brommy hat dafür, daß er die bekannte Fregatte „Eckernförde" „glücklich geborgen" hat, vom Herzog das Komthurkreuz 2. Klasse vom herzoglichen S. Ernestinischen Hausorden erhalten.

⚓ **Fürstenthum Lippe**, 1. Febr. Das heutige Regierungsblatt enthält bereits die Verordnung, durch welche die 5 Landesdeputirten, die, wie Ihnen vor einigen Tagen gemeldet ward, Sr. Durchlaucht unserm jungen Fürsten den Huldigungseid verweigert haben, abgesetzt, und Ergänzungswahlen angeordnet werden. Da der Eid nichts weiter enthält, als dem Fürsten „treu, hold, gehorsam und gewärtig zu sein," so ist man begierig zu erfahren, wie jene Herren die Verweigerung solches Gelöbnisses rechtfertigen werden, und ob namentlich der Prediger Kulemann zu Lemgo Pastor im Lande bleiben kann. Möchte doch auch für unser sonst so glückliches Ländchen der Augenblick nicht fern sein, wo es hieße: es soll entschieden mit der Revolution gebrochen werden.

**Oldenburg**, 30. Januar. Die W.-Z. meldet: Der beim hiesigen Hofe accreditirte preußische Geschäftsträger, Prinz Gustav v. Ysenburg, ist abberufen und hat sich gestern hier verabschiedet.

**Ratzeburg**, 31. Jan. H. C. berichtet: In Lauenburg sind jetzt 4 Compagnieen Preußen.

Auch im Fürstenthum Ratzeburg (Mecklenburg-Strelitz) ist preußische Cavallerie zu erwarten, und sind die Einwohner zur desfallsigen Vorbereitung obrigkeitlich aufgefordert worden.

# Berliner Zuschauer.

Berlin, den 4. Februar 1851.

— **Fremdenverkehr.** (Angekommen.) Graf v. Alvensleben aus Wetritz; v. Römer aus Leipzig; Kisker, Appell.-Ger.-Präs., aus Nauenburg; v. Rodde, großh. mecklenb. Rittm., aus Ludwigslust; v. Schönfeldt, Landrath aus Cottbus; Sommer, Ob.-Reg.-Rath, aus Magdeburg; von Barsewisch, Major a. D., aus Stendal; v. Herrosee aus Cöln; Baron v. Knobelsdorf, Rgbes., aus Buckelsdorf; Graf Henkel v. Donnersmark aus Graubschütz; Graf v. Itzenplitz, Rgbes., aus Gr. Behnitz; v. Petersdorf, Gutsbes., aus Soldin; v. Marwitz, Gutsbes., aus Magdeburg.

**Berlin-Potsdamer Bahnhof.** Den 4. 12 Uhr nach Brandenburg: Gen.-Lieut. Fürst von Radziwill. — Se. Majestät der König sind mit Gefolge um 2 Uhr nach Potsdam gefahren, wo morgen Parade stattfinden wird. Se. Majestät kehren morgen Mittag zu dem Hoffest hierher zurück.

— Dem Diner, welches der Herr Ministerpräsident gestern aus Veranlassung seines Geburtstages gab, wohnten außer den Mitgliedern der Familie nur der alte Freund des Hauses, Oberpräsident v. Witzleben, der Beichtvater des Hauses, Consistorialrath Büchsel, und der Obertribunals-Präsident Dr. Götze bei.

— Gestern gab der Herr Justizminister ein großes Diner, zu welchem außer den Räthen des Ministeriums die als Kammermitglieder hier verweilenden Obergerichts-Präsidenten, die Präsidenten beider Kammern und andere Mitglieder, fast ausschließlich der Rechten angehörig, geladen waren.

— Der General v. Wrangel Excellenz hat der Gertrud-Gemeinde zu Stettin in diesen Tagen ein Glasgemälde, darstellend das Wappen des v. Wrangelschen Geschlechts, übersandt. Se. Excellenz hatte während des Aufenthalts in Stettin der Feier des Gottesdienstes in dieser Gemeinde oft beigewohnt und bei Gelegenheit des Dienst-Jubiläums vor einigen Jahren vom Kirchenvorstande das übliche Gesangbuch als ein Zeichen der Liebe und Hochachtung entgegengenommen. Darauf Bezug nehmend, äußert sich der Herr General in dem dieses Geschenk begleitenden Schreiben, daß derselbe, „eingedenk der ernsten und heiligen Stunden, welche er in der Mitte der Gemeinde oft verlebt habe, von dem Wunsche beseelt gewesen sei, der ehrenwerthen Kirchengemeinde auch von seiner Seite ein sichtbares Zeichen dankbarer Erkenntlichkeit darzubringen." Es ist dieses Gemälde der Gemeinde am vorigen Sonntage vorgestellt worden, und der Magistrat, als Patron der Kirche, hat im Verein mit dem Kirchen-Provisorat ein Dankschreiben im Namen der Gemeinde an den General gerichtet.

— Als Geschworene werden in diesem Monat folgende Herren fungiren: 1) Hofrath Fr. Förster, 2) Färbereibesitzer Degener, 3) Stallmeister Rammschüssel, 4) Kaufmann Herzog, 5) Commerzienrath Ermeler, 6) Geh. Ober-Fin.-Rath Abelung, 7) Partikulier Händel, 8) Geh. Registrator Seefeld, 9) Geh. Rath Aschoff, 10) Kaufm. Bräcker, 11) Geh. Rath Bergmann, 12) Apotheker Erhard, 13) Rentier Gehrke, 14) Major a. D. v. Herzberg, 15) Geh. Leg.-Rath Hellwig, 16) Hofmechanikus Lewert, 17) Geh. Sekretair Klefecker, 18) Geh. Rechnungrath Kühlenthal, 19) Partikulier v. Lentzke, 20) Wirkl. Geh. Kriegsrath Mentzel, 21) Weinhändler Nitze, 22) Kaufm. Neiß, 23) Prakt. Arzt Schulz, 24) Rechnungsrath Rüppel, 25) General-Agent Ziegler, 26) Fabrikant Clemens, 27) Geh. Registrator Elsholtz, 28) Consistorial-Secretair Rück, 29) Geh. Medizinalrath Dr. Jüngken, 30) Dr. med. Spieckermann, 31) Professor Biermann, 32) Rathsglasermeister Strielack, 33) Silberverwalter Rhode, 34) Hofrath Wegner, 35) Reg.-Sekr. Braumüller, 36) Kaufm. Wilberg.

— V. Herr Amuel, Hofmechaniker, hat eine treffliche Art von Hör-Röhren für Schwerhörende erfunden, die, unbemerkt befestigt, treffliche Dienste im Auffangen des Schalles leisten sollen. — Zuschauer wünscht, daß auch Gehör-Dämpfer irgend wo zu bekommen wären, die bei gewissen eigentlichen Kammer-Reden als wohlthuendes Bedürfniß anzuwenden sein dürften.

— Man erinnert sich der Aeußerungen, welche die ehemaligen Stadtverordneten, Strohhut-Fabrikant Elster und Klir, bei Gelegenheit der Berathung über den Antrag des Lehrers Malmène auf eine Unterstützung für seine Knaben-Erziehungs-Anstalt gethan hatten. In Folge dieser Aeußerungen stellte Herr M. die Klage auf öffentliche Verläumdung an. Der Staatsanwalt verlangte die Einleitung der Untersuchung, der Gerichtshof eröffnete dieselbe jedoch erst auf Anweisung des Kammergerichts. Der Angeklagte räumte in der gestrigen Verhandlung die fraglichen Worte ein, behauptete jedoch, daß eine Absicht zu beleidigen nicht vorgelegen, und er in seiner Stellung als Stadtverordneter in der öffentlichen Sitzung zum Ausspruch seines Urtheils berechtigt gewesen sei. Das öffentliche Ministerium hielt zwar die Anklage aufrecht und beantragte eine Geldbuße von 40 Thlr., der Gerichtshof jedoch sprach das Nichtschuldig aus, weil die Absicht des Beleidigens nicht präsumirt werden könne.

— Am Sonnabend Nachmittag, noch während das Krollsche Etablissement brannte, ließ der Eigenthümer des neuen Circus, Herr Dejean, bereits Fräulein Kroll anzeigen, daß er in den nächsten Tagen eine Vorstellung zu ihrem Benefiz veranstalten werde, indem es unter den großen Etablissements seiner Heimath stets als Ehrenpflicht betrachtet werde, im Fall eines solchen Unglücks den Verunglückten sofort auf diese Weise zu Hülfe zu kommen.

Dieser Zug ist um so anerkennenswerther, als Herr Dejean erst in voriger Woche eine Benefizvorstellung zum Besten der hiesigen Armen gegeben, die einen Ertrag von ca. 350 Thlr. geliefert, und wobei Herr D. die Tageskosten mit 300 Fr. selbst getragen.

Die obige Vorstellung, auf das Glänzendste ausgestattet, wird am nächsten Donnerstag den 6. stattfinden, und braucht es wohl nur dieser Erwähnung des Zwecks, um derselben die größte Theilnahme zu sichern, da gewiß Jedermann gern etwas thun wird, um das Schicksal so Vieler zu erleichtern, die durch jenen Brand ihre ganze Habe und zum Theil selbst die Mittel zu ihrer Existenz verloren haben. Wahrscheinlich wird das Beispiel des Herrn Dejean Nachahmung finden.

— § Nach der C. Z. würden die Erfurter Parlamentshäuser wieder ihrer alten Bestimmung zurückgegeben werden, so daß das Martinsstift wieder an den Rektor Reinthaler käme, und in der Augustinerkirche der weitere Ausbau in Angriff genommen würde. Sic transit gloria mundi! —

— V Die „Ostpreußische Zeitung" erzählt eine komische Postgeschichte, die sich auf dem Wege zwischen Königsberg und Insterburg zugetragen hat. In der Nacht vom 23. zum 24. Januar fuhr Nachts „um die zwölfte Stunde" die Journalière von der Station Tapiau nach Königsberg ab. Nicht nur die Passagiere, sondern auch der Postillon sanken bald nach der Abfahrt in süßen Schlummer und die Pferde trabten die wohlbekannte Chaussee entlang bis zum Hohenrader Kruge, wo „nach alter Väter Sitte" gewöhnlich stillgehalten wird. Auch diesmal machten die Postrosse Halt; als aber Niemand ausstieg, mag sie, vielleicht als Leser des „Urwählers", der „Instinkt" des Heimweh's urplötzlich überfallen haben, weshalb sie sehr behutsam den Wagen umwendeten und wieder den eben gemachten Weg nach Tapiau zurücktrabten, wo um 5 Uhr Morgens, frisch und gesund, aber sehr verwundert, Postillon und Passagiere aufwachten. —

— V Herr Simson hat am Montag in der Kammer mit edlem Selbstgefühl ausgerufen: „Die Majorität bleibt, was sie ist!" — Was unter gewissen Umständen die „Majorität ist", hat schon Schiller im „Demetrius" gesagt:

„Was ist die Mehrheit? u. s. w."

—: Wie uns mitgetheilt wird, hält sich der bekannte Freischaarenführer Rothe wieder hier auf.

—: In vergangener Nacht wurde bei einem Posamentier in der Leipzigerstraße ein Einbruch versucht.

—: In der Landsberger Straße verursachte gestern ein Reiter, der sich später für einen Arzt ausgab, einen bedeutenden Auflauf. Der Mann war so betrunken, daß er, um Unglück zu verhüten, vom Pferde gehoben werden und zum Polizei-Gewahrsam gebracht werden mußte.

— V Wir haben unlängst — dem Wiener „Fremdenblatt" entnommen — von einer Feuersbrunst in der Nähe der österreichischen Stadt Krems erzählt, bei welcher die Behörden dieser Stadt so lange über das Löschen und über das Lärmschlagen des Tambours („um die Einwohner nicht aus dem Schlafe zu stören") berathen, bis das vom Feuer ergriffene Fabrikgebäude ungestört niedergebrannt war. Ein „Kremser" thut deshalb auf die „Neue Preuß. Ztg." sehr erzürnt und protestirt gegen die Wahrheit unserer Erzählung in der Absicht, seine Vaterstadt vor dem Rufe „eines Schilda und Schöppenstedt zu schützen." Wir ehren diesen Patriotismus, bitten aber, die uns im „Lloyd" ertheilten Berichtigungen der „mit so vielem Ernst (!?)" von uns erzählten Geschichte gefälligst an den österreichischen Landsmann, der uns den Stoff im „Fremdenblatt" gab, gelangen zu lassen. — „Mit vielem Ernst" erlauben wir uns aber auf die Erläuterung des erzürnten „Kremsers" hinzudeuten, der uns im „Lloyd" auch sehr ernsthaft erzählt, „daß zwischen Krems und dem brennenden Orte ein hoher Berg liege, was wir ebensowenig in Abrede stellen, wie wir der hinzugefügten Bemerkung vollen Glauben schenken: „daß der Thurmwächter sich vom Thurm zu dem Hrn. Stadt-Oberkämmerer und dann Beide Hand in Hand auf jenen Berg verfügt hätten, um sich über den Ort des Brandes genauer zu orientiren, ehe man die Stadt in tiefer Nacht alarmire." — Jedenfalls eine so langdauernde „Berg-Promenade", daß während der Zeit wohl eine Fabrik niederbrennen könnte. — „Darum also keine Feindschaft nicht!" Bruder Kremser!

— △ Bescheidene Anfrage. Ist die „öffentliche Vernunft" eine gothaische Einrichtung zur Bequemlichkeit der Partei-Mitglieder, nach Analogie der öffentlichen Speisehäuser für die, welche zu Hause nichts zu essen finden? Dann rathen wir den Parteiführern, ihren Untergebenen nur eine mäßige Theilnahme an den Vortheilen dieser nützlichen Einrichtung zu gestatten, weil sonst das Austreten aus der Fraction epidemisch werden wird.

Wehe wer dem ewig Blinden
Des Lichtes Himmelsfackel leiht,
Sie kann in seiner Hand nur zünden

und den Burggrafen von Gotha die Finger verbrennen, wenn nicht die ganze Fractionsburg.

— V Unter den Genrebildern, die zu uns aus dem „Reiche Soulouque's" gelangen, erscheint uns das folgende nicht uninteressant. Jacmel ist ein kleiner Hafen im Reiche des Negerkaisers. Die Stadt ist ziemlich erbärmlich an einer Bai erbaut, welche allen Winden ausgesetzt ist und wird fast nur von Schwarzen bewohnt. Rings um die Stadt erheben sich große holzbedeckte Gebirge, auf denen man nicht die Spur einer Wohnung entdeckt. Einige hundert Schritte von Jacmel befindet man sich in der größten Wildniß. Die erste Person, welche dem Californiareisenden, dessen Erzählung diese Episode entlehnt ist, als er ans Land stieg, begegnete, war ein Polizei-Commissair, der mit großer Würde ein Costüm trug, welches lebhaft an den „Postillon von Lonjumeau" erinnerte. Es fehlte ihm nichts als Peitsche und Blumenstrauß; sogar den Donnerbüchsenhut hatte er. Der Polizei-Commissair führte die Reisenden zuerst in eine Kaserne, wo eine Compagnie haitier Soldaten exercirte, und darauf in den Palast des Gouverneurs von Jacmel. Ueberall erblickten sie die grotesken Figuren, welche man bis jetzt für bloße Erfindungen des „Charivari" hielt. Die Infanterie, welche manövrirte, hatte blaue Röcke und weiße Hosen, die jedoch je nach der Anzahl der Dienstjahre grau, gelb und schwarz geworden waren. Veteranen und Recruten waren barfuß und im bloßen Halse. Alle aber trugen jenen unförmlichen Hut. Zwei Infanteristen hatten die Wache am Palaste des Gouverneurs. Aber einer schlief und der andere spielte mit dem Fangbecher. Ein Faustschlag riß den Spieler aus seiner Zerstreuung und ein Fußtritt weckte den Schläfer. Der Gouverneur, ein General Toussaint, den der Kaiser zum Herzog von Léogane ernannt hatte, empfing die Reisenden in einem prachtvollen, mit schwarzem Sammet ausgeschlagenen, goldverzierten und im Geschmack Ludwig's XV. meublirten Zimmer. Vorher mußten sie durch einen sehr geräumigen Vorsaal, wo sich die Adjutanten aufhielten. Ihre Uniform war blau mit rothem Kragen und Vorstößen und strotzte von Goldstickereien. Den Hut trugen sie weit hinten. An Halsbedeckung und Schuhwerk war kein Gedanke. Nur der Gouverneur war luxuriös genug, um Stiefeln zu tragen. Vier Schritte von sich sahen die Reisenden hinter dem Rücken des Gouverneurs durch eine offene Thür ein großes weißes Schwein und einen Truthahn, die selbander um den Topf gingen, der für ihren Wirth im Nebenzimmer kochte. Im Laufe des Gesprächs sprach sich der Herzog mit Bedauern über das Unglück der Franzosen aus, eine Republik zu haben u. s. w.

— Allen Freunden und Verwandten die ergebenste Anzeige, daß Kisker am 2. Februar in den Abendstunden glücklich angekommen ist. Derselbe befindet sich den Umständen nach wohl.

— § Tante Voß scheint die Besetzung Holsteins durch österreichische Truppen sehr zu Kopfe gestiegen zu sein: sie schließt ihre heutige Abhandlung darüber mit folgendem phraseologischen Kunststücke: „Wenn aber jene Thatsachen Vielen deshalb für Preußens Stellung völlig ungefährlich erscheinen, weil ja die vollständigste Uebereinstimmung und alte Freundschaft

**Bremen**, 29. Jan. Auch in Bremen scheint man endlich die Nothwendigkeit zu erkennen, sich aus den Umarmungen der Revolution zu retten. An die Bürgerschaft ist heut von Seiten des Senats ein Antrag auf Revision des Wahlgesetzes ergangen. Der Antrag lautet folgendermaßen: „Der Senat findet in den gegenwärtigen Zeitumständen eine dringende Aufforderung, eine Revision des Gesetzes, die Wahl in die Bürgerschaft und den Austritt aus derselben betreffend, zu beantragen, und zweifelt um so weniger, daß die Bürgerschaft dazu die Hand bieten werde, als das Gesetz selbst ausdrücklich vorschreibt, daß dasselbe vor Ablauf von 3 Jahren einer Revision unterzogen werden soll. Er empfiehlt daher der Bürgerschaft die sofortige Niedersetzung einer Deputation und fordert sie auf, dazu ihre Mitglieder zu wählen." Nach längerer lebhafter Vorerörterung wurde die Debatte und Beschlußnahme über den Antrag des Senats für die nächste Sitzung angesetzt.

*** **Hamburg**, 1. Februar. (Das Kronenwerk von Rendsburg.) Hinsichtlich des Kronenwerks von Rendsburg liegt die Entscheidung jetzt in Berlin. Das bisherige Schwanken in dieser Angelegenheit hat seinen Grund darin, daß der Fürst Schwarzenberg Dänemark schon früher die Besetzung der nördlich der Eider gelegenen Theile der Festung Rendsburg versprochen hatte. Der Fürst hatte geglaubt, daß diese Festungswerke unbestritten nicht zu Holstein gehörten, und mochte darin durch die gewöhnliche Vorstellung, daß die Eider die Gränze des deutschen Bundesgebietes bilde, bestärkt worden sein. Aber alle Karten, deutsche wie dänische, zeigen, daß gerade bei der Festung Rendsburg die Gränze den Lauf der Eider verläßt. Ueberdieß liegen unter andern folgende schon allein entscheidende Beweise über die Territorialqualität des Kronenwerks vor, welches den nördlichen Brückenkopf von Rendsburg bildet: 1) Von den Einwohnern des Kronenwerks sind immer die Reichssteuern bezahlt worden, und die Pflicht zur Erlegung der Reichssteuern ist selbst in einem Weigerungsfalle durch ein gerichtliches Erkenntniß landesherrlicher Commissarien vom 17. März 1638 ausdrücklich ausgesprochen. 2) Das Kronenwerk zahlt die mit Rücksicht auf die Reichslasten höhere holsteinische Contribution. 3) Die Bewohner des Kronenwers, sind mit in der Einwohnerzahl einbegriffen, mit welcher Holstein in der Bundesmatrikel steht. 4) Noch nach der Verordnung vom 15. Mai 1834 wählten die Bewohner des Kronenwerks zur holsteinischen Ständeversammlung. Als man in Wien das Sachverhältniß kennen lernte, mag man wohl gewünscht haben, das Versprechen rückgängig zu machen. Preußen hat Dänemark kein entsprechendes Versprechen gegeben und ist daher nicht gebunden, zuzugeben, daß das Kronenwerk von dänischen Truppen besetzt werde, und hat dies auch noch bis jetzt nicht gegen Dänemark zugegeben. Dieß ist die gegenwärtige Lage der Sache. Die Besetzung des Kronenwerks durch dänische Truppen ist übrigens so gut als ein Aufgeben der Festung, von deren Hauptwallung dasselbe einen Theil bildet. Eine Aenderung des Besitzstandes würde übrigens um so weniger angemessen sein, als schon seit dem 2. Januar der Termin eingetreten ist, an welchem zufolge des Friedens vom 2. Juli v. J. die definitive Regulirung der Gränz-Verhältnisse stattfinden sollte.

**Hamburg, Montag, 3. Februar.** (Tel. C.-B.) **General Legeditsch ist heute hier angekommen.**

**Altona**, 2. Februar. (H. C.) Heute hat General Baudissin seinen Abschied genommen.

**Kiel**, 2. Februar, Nachmittags. Die neue Regierung führt den Namen: Oberste Landes-Regierung. Die Vertheilung der einzelnen Departements haben wir bereits gestern angegeben. Die Bundes-Commissäre und der Graf Reventlow-Criminil werden eine controlirende Stellung einnehmen; dem Letzteren ist der Frhr. v. Plessen beigeordnet. In Bezug auf diese Anordnungen ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Nachdem von Sr. Maj. dem Könige von Dänemark als Herzog von Holstein in Gemäßheit des Art. IV des Friedens-Tractates vom 2. Juli 1850 die Hülfe des Bundes zur thatsächlichen Wiederherstellung Seiner landesherrlichen Autorität im Herzogthum Holstein in Anspruch genommen, ist diese Hülfe durch die K. K. österreichische und die K. preußische Regierung im Auftrage des deutschen Bundes gewährt. In Folge hievon sind die Feindseligkeiten eingestellt, die Truppen auf ein Drittheil reducirt und die Functionen der Statthalterschaft und ihrer Departements-Chefs beendigt. Die bis weiter mit der obersten Gewalt im Herzogthum Holstein bekleideten Commissarien haben, kraft der ihnen ertheilten Vollmachten. am heutigen Tage eine oberste Civilbehörde für das Herzogthum Holstein eingesetzt. Dieselbe besteht aus dem Baron Adolph Blome von Heiligenstedten, als Vorsitzendem, und dem Baron Heintze, dem Regierungsrath Heinzelmann, dem Ober-Appellationsgerichts-Rath Malmros und dem Syndicus, Justizrath Prehn, und wird unter Ober-Aufsicht des landesherrlichen und der Bundes-Commissarien die Verwaltung des Herzogthums führen. Unabhängig hievon werden inzwischen an anderer Stelle die Fragen wegen definitiver Gestaltung der Verhältnisse des Herzogthums Holstein zum deutschen Bunde, so wie zum Königreich Dänemark und dem Herzogthum Schleswig ihrer Erledigung entgegengeführt werden Das seither in thatsächlicher Wirksamkeit bestandene Staats-Grundgesetz vom 15. Sept. 1848 mit den die Wahlen zur Landes-Versammlung und die Ministerien betreffenden Verordnungen vom 16. Sept. und 20. und 21. Oct. 1848 wird hierdurch außer Kraft gesetzt und die Landes-Versammlung aufgelöst. Gleicherweise werden die hierselbst publicirten deutschen Grundrechte außer Kraft gesetzt. Da keinem ohne landesherrliche Sanction erlassenen Gesetze der Charakter definitiver Gültigkeit beigelegt werden kann, so wird ausdrücklich verfügt, daß die übrigen seit dem 24. März 1848 erlassenen Verordnungen sämmtlich nur für die Dauer der angeordneten Interims-Verwaltung und übrigens mit dem Vorbehalt zur Anwendung zu bringen sind, daß die eingesetzte Regierung zur Aufhebung und Abänderung derselben ohne Beschränkung autorisirt ist. In gleicher Weise werden die Verwaltungsmaßregeln, welche seit dem 24. März 1848 getroffen sind, in so weit aufrecht erhalten, als nicht die oberste Landesbehörde ihre Aufhebung oder Abänderung beschließt. Privatrechtliche Verhältnisse, welche unter den seitherigen Gesetzen entstanden sind, werden durch deren Aufhebuug nicht berührt. Die zur Zeit schon in ihrer Wirksamkeit auf das Herzogthum Holstein beschränkte schleswig-holsteinische Regierung wird mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse hiemittelst außer Thätigkeit gesetzt, und ihr Geschäftskreis der obersten Civil-Behörde zugewiesen. Uebrigens wird die nunmehr eintretende Verwaltung sich rücksichtlich der Erlassung neuer Gesetze und was Veränderungen im Verwaltungsgange betrifft, auf das Nothwendige beschränken. Vorstehendes wird hierdurch zur Nachricht und Nachachtung für Alle und Jede bekannt gemacht. Kiel, den 2. Februar 1851. Im Namen des Landesherrn und im Auftrage des deutschen Bundes: H. von Reventlow-Criminil, Geh. Conferenzrath. v. Thümen, K. preuß. General-Major. Graf Mensdorff, K. K. österreichischer General-Major."

**Rendsburg**, 1. Februar. (N. Fr. Pr.) Auf Ansuchen sind von der Statthalterschaft entlassen worden: die Oberst-Lieutenants Prinz Friedrich und Prinz Christian v. Augustenburg; Beide mit der Erlaubniß, die Cavallerie-Uniform zu tragen.

# Ausland.

## Frankreich.

† **Paris**, 31. Jan. [Gänzlicher Mißkredit der parlamentarischen Regierung; Stellung des Präsidenten.] Der Parlamentarismus wird Mühe haben, sich von seiner Niederlage zu erholen, wenn die neuen Minister nur einigermaßen den Erwartungen entsprechen, die das Publicum sich von ihnen zu machen gefällt. Denn das ist eben das Bedeutsame der gegenwärtigen Lage, daß die öffentliche Meinung sich nicht etwa mit der Wahl, welche L. Napoleon getroffen hat, einverstanden erklärt, nicht obgleich sie, sondern weil sie auf unbekannte, d. h. auf Männer gefallen ist, die weder der Nationalversammlung, noch der politischen Welt überhaupt angehören, und daß das Ministerium, nicht obgleich, sondern weil es ein transitorisches, d. h. ein solches ist, welches den Parteikämpfen fern bleiben und sich nur mit den Geschäften befassen soll, von dem Publikum im Allgemeinen willkommen geheißen wird. Es fehlt viel daran, daß Alle, welche in den jüngsten Händeln zwischen dem Präsidenten und der Assemblée Partei für Ersteren ergriffen, Bonapartisten sind, aber es ist gewiß, daß Alle Partei für ihn ergriffen, weil er es mit dem Parlamente als solchem zu thun und dieses sich durch seine nichtsnutzigen Stänkereien um allen Kredit gebracht hatte. Endlich, hört man überall, ist es aus mit jener heillosen Plauderei, welche keinesweges dazu dient, die großen Fragen des politischen und materiellen Interesses zu lösen und der Wahrheit vor dem Irrthum Geltung zu verschaffen, sondern welche immer nur das Mittel gewesen ist, die Fragen zu verwirren, den Gang der Regierung und der Geschäfte zu hemmen, den bösen Leidenschaften außerhalb des Parlaments Nahrung zu geben, die Aufregung zu unterhalten und die revolutionairen Stürme heraufzubeschwören. Die Nationalversammlung wird kein Turnier mehr sein, wo die hohen Barone der Rednerbühne für ihren Ehrgeiz und ihre Coterieen Lanzen brechen und auf Kosten des Gemeinwohls sich um die Portefeuilles schlagen. Die Oligarchie der Redner, welche nichts als Redner sind, ist vorüber, der Parlamentarismus ist gestorben, wie alle Institutionen dahin sterben, die zu Werke gehen," als ob die Gesellschaft nur um ihretwegen da, und sie nicht bloßes Rad wären in dem politischen und socialen Organismus. Vergeblich wird jene Oligarchie sich aufzuraffen suchen. Wie eine verlöschende Lampe wird sie noch ein ephemeres Licht werfen, aber das Urtheil ist gesprochen: jener Tyrannei müde, zieht sich die öffentliche Meinung von ihr zurück und verweigert ihr das Lebenselement. Machen wir ein Kreuz über das parlamentarische Drama, dem wir so viele leidenschaftliche Erregungen verdanken, werfen wir eine Blume auf das Grab des Parlamentarismus und gehen wir dann rüstig an's Werk, um die verschleuderte Zeit wieder zu gewinnen — beschäftigen wir uns mit ernsthaften und positiven Interessen.

In diesem Sinne beurtheilt das Publicum die Niederlage, welche sich Herr Thiers und Consorten durch ihren schmählichen Rückzug noch viel mehr, als durch ihr unwirsches Aufbrausen beigebracht haben, und von diesem Standpunkte betrachtet ist — abgesehen von L. Napoleon und seinen Strebungen — die Phase, in die wir getreten sind, eine sehr wichtige, vorausgesetzt, daß die Hoffnung des Landes nicht getäuscht, und auf die Initiative der Regiernng hin Gesetzvorschläge von allgemeinem Interesse in Angriff genommen und zur Ausführung gebracht werden.

Es ist diese Phase aber auch die, welche über den Werth des Präsidenten entscheiden wird. Bis jetzt konnte er sich mit Hemmungen aller Art entschuldigen. Nun aber ist er moralisch unabhängig, er hat alle Fesseln der Burggrafen abgeschüttelt und muß zeigen, daß er etwas schaffen kann. Seine Freunde haben ihm die Ehre von der Erhaltung der materiellen Ruhe zugesprochen, und die öffentliche Meinung hat nichts dagegen eingewendet. L. Napoleon darf sich daher nicht verwundern, daß es ihm allein auch zugeschrieben wird, wenn in Bezug auf Verwaltung und Gesetzvorschläge Alles beim Alten bleiben sollte.

Daß er es wagen durfte, seine Botschaft an allen Straßenecken in ganz Frankreich anheften zu lassen, ist ein anderer Beweis von der Antipathie der Nation gegen die Assemblée, und daß in dem Conferenzsaal dieser letztern in allem Ernste darüber geplaudert wird, ob es nicht zweckmäßig sei, hinfüro nur zwei öffentliche Sizzungen in der Woche zu halten, um Zeit für die Arbeiten in den Bureaux zu gewinnen: ein unwillkürliches, sehr bezeichnendes pater peccavi.

Gestern Abend war es im Elysée gewissermaßen beschlossene Sache, daß der Dotationsvorschlag heute oder spätestens am Montag vorgelegt werde. Ob man über Nacht andern Sinnes geworden, weiß ich nicht. Obschon der Verein in der Rue Rivoli noch vor wenigen Tagen beschlossen hat, „nichts zu bewilligen", so kenne ich doch jenem Vereine angehörende Legitimisten, welche, den mehr als wünschenswerthen Erfolg einer etwaigen Nationalsubscription besorgend, sich die Frage stellen, ob es nicht klüger sei, die Schulden des Präsidenten zu bezahlen. Wer weiß, ob wir nicht erleben, daß auch in dieser Beziehung L. Napoleon seinen Willen durchsetzt.

Man redet von einer bevorstehenden Amnestirung mehrerer politischen Sträflinge, u. A. Sobrier, Guinaud, Senmiot, Raspail, sogar Barbès.

** **Paris**, 1. Febr. [Windstille; Diner im Elysée; eine Arbeit de Fallour'; Mord; Vermischtes.] Die Ruhe ist so wiederhergestellt, daß ich wirklich in Verlegenheit wäre, Ihnen heute zu schreiben, wenn nicht einige sehr armselige Gerüchte wenigstens Stoff zu einigen Zeilen gäben. Die Sitzung der Assemblée bot gar nichts Bemerkenswerthes dar und lief in eine Petitions-Sitzung aus. Von den Absichten des Präsidenten erfährt man Folgendes: In 14 Tagen etwa wird dieses „sehr transitorische" Ministerium die Dotation fordern. Wird dieselbe von der Kammer mit einer anständigen Majorität bewilligt, so wird der Präsident aus Dankbarkeit ein parlamentarisches Ministerium ernennen; wird die Dotation nicht bewilligt, so bleibt das transitorische Ministerium, und das französische Volk wird zu einer Nationalsubscription für seinen Präsidenten aufgefordert. Dagegen speisten gestern Herr von Lamartine, Billault, Duclerc, Bethmont, Flandin, also ein vollständiges Ministerium, im Elysée; natürlich hieß es sofort, es sei das Ministerium der Dotation. Die Flaneurs versichern, Lord Normanby sei wirklich abberufen und werde durch den bisherigen Vicekönig von Irland, Marquis von Clarendon, ersetzt. Marquis von Normanby soll das Generalgouvernement von Ostindien erhalten. Großes Aufsehen erregt eine heut in der „Revue de Deux-Mondes" erschienene Arbeit des Vicomte von Fallour: „die Monarchisten und Republikaner seit 1848"; der berühmte Staatsmann stellt folgende Fragen: Durch wen wurde die Republik angegriffen? durch wen vertheidigt? Die Geschichte in der Hand, beweist er, daß die Republik stets nur angegriffen wurde durch den Wahnsinn der Socialisten und compromittirt durch die totale Unfähigkeit der moderirten Republikaner. Erhalten und vertheidigt wurde die Republik nur durch Monarchisten. Viele bisher unbekannte Anecdoten und Facten beweisen diese Behauptung. Mit welcher Ignoranz und welchem verbrecherischen Leichtsinn Herr von Lamartine die Geschicke Frankreichs behandelte, geht aus folgender Erzählung hervor, an der wir nicht den geringsten Zweifel hegen dürfen, seit sie Herr v. Fallour mitgetheilt. Man redete von den Schwierigkeiten einer Verfassung für Frankreich: „Was", schrie Herr von Lamartine, „haben wir nicht Beranger und Lammenais, die machen uns in einer Viertelstunde eine Constitution." Herr von Fallour schließt, die Monarchisten hätten nun lange genug aus Hingebung an ihr Vaterland eine Fahne aufrecht erhalten, die nie die Ihrige gewesen.

— Ein gräßliches Verbrechen wurde am 30. Jan. in Paris entdeckt. In der Straße St. Honoré wohnte seit mehreren Jahren ein wohlhabender Fabrikant von Bronce-Waaren, Dessontaines, der seit dem 1. Jan. an Stelle eines verabschiedeten Bedienten einen, durch ein Commissions-Bureau ihm empfohlenen jungen Mann zu sich genommen hatte. Am 13. Jan. Morgens kündigte der neue Bediente dem Portier des Hauses an, daß sein Herr, durch unerwartete Geschäfts-Angelegenheiten abgerufen, schon in aller Frühe abgereist sei und ihm den Auftrag ertheilt habe, die Koffer zu packen, wozu er sich nicht die Zeit habe nehmen wollen, und ihm dann unverzüglich nachzukommen. Noch im Laufe des Tages reiste auch der Bediente ab, indem er sich durch 2 Packträger mehrere Koffer, worunter ein besonders großer, nachtragen ließ. Mehrere Tage vergingen, ohne daß Dessontaines zurückkehrte, und sein Laden blieb während dessen geschlossen. Hierdurch, sowie durch den Umstand, daß Dessontaines Niemand von seiner bevorstehenden Abreise unterrichtet hatte, wurden seine Nachbarn endlich aufmerksam, und der Hauseigenthümer veranlaßte die Behörden, zur Oeffnung der Wohnung zu schreiten. Alles fand man in Ordnung; die Möbel waren verschlossen und Nichts schien die Besorgnisse zu rechtfertigen, die man gehegt hatte. Man bemerkte weiter nichts Auffallendes, als höchstens eine vom Fußboden aufgewischte Wasserspur und eine feuchte Stelle am Bettvorhang, die indessen recht wohl von eiligem Waschen herrühren konnte. Die auf dem Paß-Bureau eingezogenen Erkundigungen waren ohne Erfolg. Niemand konnte den Ort angeben, wohin Dessontaines sich begeben hätte. Allein endlich gelang es, die beiden Packträger aufzufinden, die dem Bedienten die Koffer getragen hatten, und man erfuhr von ihnen, daß derselbe den größten der Koffer auf der Eisenbahn nach Chateauroux adressirt und sich selbst mit den andern nach Marseille eingeschrieben habe. In Folge dieser Entdeckung wurde der Staatsprokurator von Chateauroux eingeladen, dem erwähnten Koffer nachforschen zu lassen. Derselbe wurde auch in einem Speditions-Bureau unter der Adresse eines Herrn J., Bureau restante, aufgefunden. Der Staats-Prokurator ließ ihn öffnen, und man fand einen furchtbar verstümmelten Leichnam darin, der kein anderer als der des unglücklichen Fabrikanten war. Die Aerzte erklärten nach Besichtigung des Leichnams, daß der Tod durch heftige Schläge mit einem schweren Körper herbeigeführt und in Folge der Zerschmetterung der Hirnschale augenblicklich erfolgt sei. Der Leichnam nebst dem aufgenommenen Protokoll ist auf der Pariser Polizei-Präfectur angekommen. Von dem Mörder hatte man noch keine Spur, und es ist zu fürchten, daß er bei den gegenwärtigen schnellen Communications-Mitteln und dem gewonnenen Vorsprung an Zeit den Händen der Justiz entgehe.

— Der dramatische Dichter Karl Hugo hatte vor einigen Tagen in Brüssel ein Duell mit einem Spanier wegen einer Dame. Beide Duellanten hatten sich von hier nach Brüssel begeben. Hugo wurde tödtlich verwundet und ist gestern gestorben.

— Der Constitutionnel giebt der National-Versammlung den Rath, erst Frankreich durch Louis Bonaparte aus der Gefahr zu retten und dann lange Reden zu halten.

— Ein Dekret des Präsidenten der Republik im Moniteur setzt die Zahl der Offiziere des Generalstabes der pariser Nationalgarde auf Antrag des Ministers des Innern und des Generals Perrot auf 3 Obersten, 5 Oberst-Lieutenants, 35 Eskadrons-Chefs und 70 Capitains fest.

— Adelsward hat einen Antrag folgenden Inhalts zur Bestimmung des Requisitionsrechtes der gesetzgebenden Versammlung in außerordentlichen und dringenden Fällen eingereicht: „Die Exekutivgewalt ist mit der Sorge für die Sicherheit der National-Versammlung beauftragt. Dennoch hat der Präsident derselben das Recht, entweder selbst oder durch einen der Vice-Präsidenten oder Quästoren bei außerordentlichen Umständen, über welche er allein zu entscheiden hat, direkt die von ihm zur Vertheidigung oder Sicherheit der National-Versammlung für nöthig erachteten Streitkräfte zu requiriren. Die Offiziere aller Grade, so wie alle Beamte jeder Gattung, haben, sobald sie aufgefordert sind, der Requisition zu entsprechen. Der Antrag ist, wenn er Gesetzeskraft erhalten hat, in allen Kasernen von Paris anzuschlagen." Dieser Antrag würde die Verantwortlichkeit eventuell bis auf den jüngsten Lieutenant ausdehnen.

— Der älteste französische General, La Poype, der schon General war, während Napoleon noch als subalterner Offizier diente, ist vor einigen Tagen bei Cremieux gestorben. Er hatte sich in den Kriegen der Republik gegen das verbundene Europa ausgezeichnet, aber bald nach der Proclamirung des Kaiserreiches seinen Abschied genommen.

## Großbritannien.

* **London**, 1. Februar. [Kabinetsrath; Firmelung; Vermischtes.] Da der Graf v. Grey heute dem im auswärtigen Amte gehaltenen Kabinetsrath wieder beiwohnte, so will man daraus schließen, daß es Lord John Russel aufgegeben habe, dem auf die „papal aggression" bezüglichen Passus der Thronrede eine stärkere Färbung zu geben. Gestern vollzog Cardinal Wisemann in der katholischen Sanct Johanneskirche die Firmelung an 6- bis 700 Kindern. Se. Eminenz waren so eben aus Dublin zurückgekehrt. Bei einem Banquet, welches der Maire von Ramworth dem jüngern Sir Robert Peel gab, hielt der Letztere eine Rede über die Politik, die er in der nächsten Session des Parlamentes befolgen werde. Man behauptet, er werde seinen berühmten Vater als Redner übertreffen. Von den 17 neu gewählten Parlamentsmitgliedern sind 14 ohne alle politische Antecedentien. — Die Gräfin von Warwick ist gestorben.

— Die Königin und Prinz Albrecht kommen nächsten Montag nach London. Die Königin präsidirt an diesem Tage im Buckingham-Pallast einer Geheimerath-Versammlung, worin über die Thronrede definitiv entschieden wird. Am Dienstag nach Eröffnung des Parlaments kehrt Ihre Majestät wieder nach Windsor zurück und wird erst am 11. Februar mit der ganzen Königlichen Familie ihre Residenz nach der Hauptstadt verlegen.

— Mrs. Mitchell, die Gattin des wegen seiner Verbindung mit den irischen Rebellionsversuchen im Jahr 1848 zur Deportation verurtheilten Journalisten Mitchell, hat von der Königin die Vergünstigung erlangt, ihrem Gatten im Straf-Exil Gesellschaft zu leisten, und sich mit ihren vier Kindern auf dem „Condor" eingeschifft, der vor einigen Tagen aus dem Mersey nach Australien absegelte.

— Der Kanzler der Schatzkammer hat vorgestern eine Deputation wegen Abschaffung des jährlich 700,000 Pfd. St. einbringenden Papierstempels empfangen. Seine Antwort beschränkte sich darauf, daß er im Namen der Regierung keine Antwort geben könne, weil er von allen Seiten um Steuer-Verminderung bestürmt werde.

— Für die Londoner Industrie-Ausstellung sollen folgende Eintrittspreise festgestellt werden: Erster Tag: 1 Pfd. 1 Sh., die sechs folgenden Tage 5 Sh., von da an 1 Sh. Reservirte Tage finden nicht statt.

— Der Bankbericht in letzter Woche ist wenig verändert; der Notenumlauf hat sich um 454,830 L. und der Baarvorrath um 95,881 L. verringert.

## Italien.

**Turin**, 29. Jan. (T. C.-B.) Die Postverträge mit Frankreich, Belgien und der Schweiz sind ohne Debatte angenommen worden. Die Berathungen über das Budget des Justiz-Ministeriums werden fortgesetzt. Der Justizminister Siccardi versichert, daß die bevorstehende neue Gerichtsordnung auch eine Bestimmung über die Unabsetzbarkeit der Richter enthalten wird. Mehrere Redner beschuldigen den Richterstand Savoyens der Lauheit und Unzuverlässigkeit; dagegen erhebt sich der savoyische Abg. Pissard und trachtet, diese Angriffe zu entkräften.

— 30. Jan. Stürmische Sitzung der Deputirtenkammer. Brofferio beantragt Tagesordnung wegen Beseitigung einiger Justizbeamten. Siccardi spricht dagegen. Der Senat genehmigt das Budget mit 50 gegen 2 Stimmen.

**Venedig, Sonnabend, den 1. Febr.** (T. C.-B.) **Graf Chambord ist wohlauf; seine Krankheit war nicht bedeutend.**

## Spanien.

**Madrid**, 20. Jan. Als Ihre Majestät die Königin Isabelle am Sonnabend Nachmittag nach der Kirche de Nuestra Senora de la Atocha fuhr, wurde dem Gespann Pferde von einem wilden Stier, der aus der Arena entsprungen war, hart zugesetzt, und nur der Geschicklichkeit des Kutschers hat man es zu danken, daß kein Unglück sich ereignete, weil dieser, als er die Gefahr sah, plötzlich in eine Seitenstraße einbog. — Am vorigen Donnerstag gab die Königin das große Concert, wozu die ersten Künstler der italienischen Oper eingeladen waren. I. Maj. war mit den Leistungen dieser Leute sehr zufrieden und beschenkte sie königlich. (A. Augsb. Ztg.)

## Rußland.

**Petersburg**, 27. Januar. Se. Maj. der Kaiser haben den Wirklichen Staats-Rath Butkow zum Staats-Sekretair ernannt.

Se. Maj. der Kaiser hat dem Groß-Jägermeister, Mitgliede des Staatsraths Wasiltsykow den Orden des Heil. Wladimir erster Klasse, so wie dem Wirklichen Geheimen Rath Logginow den Heil. Stanislaus-Orden erster Klasse verliehen.



# Inserate.

**(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)**

Privatstunden in der Mathematik werden ertheilt. Näheres im Intelligenz-Comtoir.

Ein Forstmann, gelernter Jäger, der durch die Mobilmachung der Landwehr außer Stellung (als Leibjäger des Herzogs de Melfort) gekommen, sucht, da er jetzt entlassen, recht bald als Leib- oder Revier-Jäger ein Unterkommen.

Derselbe kann, durch vorgelegte Zeugnisse, bestens von der Expedition dieser Zeitung empfohlen werden.

Eine Engländerin in gesetztem Alter wünscht einer Herrschaft oder jungen Damen vom 1. April ab nach London als Begleiterin zu dienen. Auch kann ich den geehrten Herrschaften mehrere Französinnen als Gouvernanten, die musikalisch sind, empfehlen.

Verwittw. Hauptmann von Bender, Kochstr. 43, von 9—6 Uhr.

Eine Wasserkraft im Hirschberger Kreise in Schlesien, oberschlächtig, welche ein klares und aushaltendes Wasser mit einem Gefälle von 12 Fuß besitzt, das aber mit geringen Kosten auf das Doppelte erhöht werden könnte, ist zu zeitgemäßem Preise zu verkaufen. Hierdurch, so wie durch einen höchst einfachen Wasserbau, dürfte sich dieselbe zur Anlage jeder Fabrik eignen.

Nähere Auskunft ist zu erfragen Wilhelmsstr. Nr. 139, beim Cantor Schmidt



mit Oesterreich hergestellt sei, so mögen sie sich nebenbei auch daran erinnern, daß es in der Freundschaft eine Treue giebt, welche die „Punische" genannt wird." Das ist gerade, als wenn man sagen wollte: daß es im Charakter eine Gesinnung giebt, welche die „Vossische" genannt wird: denn ebenso wenig wie eine „Vossische Gesinnung" zum „Charakter", gehört eine „Punische Treue" zur „Freundschaft."

Auch die Wehrzeitung schießt einige höchst unangenehme Freudenschüsse ab zu Ehren des Festmahles, das die Kämmerer, welche links sind, am Geburtstage Friedrichs des Großen begangen haben. Sie meint: „es würde gewiß zu anmuthigen Folgen geführt haben, wenn unter der Regierung des gefeierten Friedrich des Großen ein Festessen ähnlicher Art, wie dies der Linken beider Kammern, in Berlin stattgefunden. Wir zweifeln, ob die Herren Redner die damals unausbleiblichen Folgen solcher Redensarten auch für einen wünschenswerthen Zustand gehalten haben würden? Friedrich der Große war grade der Mann dazu, sich solche Phrasen erzählen zu lassen." — Nebenher wird die kundgegebene Unwissenheit des Hrn. Simson von der Wehrzeitung ohne Pardon in die Pfanne gehauen: „es kommt ihr vor, als wäre er auch in historischer Beziehung so weit links, daß er vollständig vergessen, was bereits in Unter-Tertia gelehrt zu werden pflegt."

— * Hr. Wentzel (auch wieder da!) hat sich sehr gewundert, daß die Regierung in einer Kammer-Sitzung spreche, in der andern schweige. Als ob die Reg. wie manche Abgeordnete, nichts weiter zu thun hätte, als Worte, Worte zu machen. Und als ob Hr. Wentzel nicht recht gut wüßte, daß das Schweigen der Minister die Lehre der Deputirten ist. Liegt denn die Centripetalkraft blos in der Zunge oder Lunge, blos im Baß oder Discant?

— * Wie schön, wie groß und, wie sich von selbst versteht, auch wie wehmüthig stand unser Beckerath wieder einmal da, als er mit thränentriefender Stimme ausrief: „Auf diesem Boden erwarten wir alle Gegner, woher sie auch kommen." — Hr. von Vincke verbreitete in Bezug darauf die Meinung: es sei damit der Rechtsboden gemeint, auf dessen „rother Erde" der Blumenkohl so üppig gedeihe. Allein Hr. Riedel berichtigte das Urbild deß „Weg" u. s. w. sofort, indem er aus archivalischen Quellen nachwies: der Beckerath'sche Boden sei nur eine gelungene Umschreibung seiner (Riedel's) „Zinnen der Grundvesten" und heiße im Grunde genommen nur: Verkriechen auf den Boden, event. Heuboden, wenn die erwarteten Gegner kommen, „woher sie auch kommen!" Eine Erklärung, die auch bereits illustrirt erschien in dem unangenehmen Bilde: Johann, schießen Sie noch?

— Herr Beseler beschränkt sich jetzt sehr: er sprach gegen den Antrag des Grafen von Arnim nur von seinem (Beselers) Standpunkte aus. Aber daß es unserm Standpunktirkünstler nur nicht etwa ergehe wie Jenem, der in dem Standpunktliede des Kladderadatsch-Dichters auf dem Zweithaler-Platz sich breit macht, während sein Prinzipal sich's unten im Parterre gefallen läßt und ihm von dort aus zuruft: Na, warte!

„Kommst Morgen Du in's Comptoir
Mach' ich Dir Deinen Standpunkt klar!"

— V Tell-Kampf, Breslau's Stolz, schoß in der letzten Kammersitzung auf Herrn v. Klützow, vermuthlich diesen für „Geßler" haltend einen Pfeil ab, indem er meinte, eine Bemerkung des Herrn von Klützow wäre „gegen die Ordnung" gewesen. So viel wir wissen, ist es nur das Vorrecht des Präsidenten, ein Kammermitglied „zur Ordnung" zu weisen. Warum hat nun Herr Graf Schwerin — den doch das unwillige Murren aus seiner stillen Beschaulichkeit wecken mußte — seinen Kampf-Tell nicht auf die Ordnung hingewiesen? Präses ist ja sonst so pünktlich im Dienst.

— † Im Hotel du Nord hielten am 31sten einige Abgeordnete ein Jahrestagsdiner der Verfassung. Der Exabgeordnete Oberbürgermeister (von Magdeburg?) Grabow befand sich auch dabei.

— In der Friedrichsstadt hat vorgestern noch eine Umquartierung des Militairs stattgefunden. Die Billets lauten auf 9 Tage mit Kost.

— * Das vorsichtiger Weise in Leipzig an's Tageslicht beförderte saubere Seitenstück zu den „Vier Wochen auswärtiger Politik" soll, wie es in sonst gut unterrichteten Quellen murmelt, seinen würdigen Ursprung haben in einem sogenannten politischen Kaffee, der vermuthlich auch auf reinconstitutionelle Regiments-Unkosten gebraut wird. Ja, es giebt politische Klatschschwestern, weiße Jakobiner-Clubs, die nicht nur Kaffee kochen, sondern auch Rache, Rache für vermeintliche Zurücksetzung. Die neue Flugschrift ist, wie das bekanntlich niemals lügende Titelblatt versichert, „von einem Patrioten" — wahrscheinlich von einem sächsischen gothaer Patrioten. Denn ein wahrhaft preußischer Patriot würde wohl noch in Berlin einen Buchdrucker gefunden und nicht nöthig gehabt haben, Leipziger Preßbengel derowegen zu incommodiren.

— Wir befinden uns, nach gewissen Vorkommenheiten, in der Lage, annehmen zu dürfen, daß die bewußte Schelle — Spaß, Scherz oder Witz bei Seite, — wirklich gesessen hat. Wird fortgesetzt!

— Unseren Lesern in Hamburg ist es vielleicht nicht uninteressant, zu hören, wie sich unsre Soldaten über die Aufnahme, welche sie dort gefunden haben, äußern. Ein Landwehrmann aus dem Posenschen wurde gestern in unserer Gegenwart gefragt, wie es ihm in Hamburg gefallen? Er antwortete in seinem gebrochenen Deutsch wörtlich: Wie gefalle? Ah gutt! sehre gutt! Brav Leut dort und war mein Wirth groß Freund von Preuß, sehre groß! War immer munter und artig zu mir; kam und sagte: guten Morgen Preuß, oder Freund, oder so, komm, wir wollen gehen aus. Sagt' ich, ich dank schön, Herr Wirth, wir sind gegangen gestern aus, muß ich heut putzen Gewehr und Lederzeug; sagt er, laß doch putzen Kamerad Gewehr und Lederzeug, ich werde Putzen bezahlen. Hat er dann bezahlt Kamerad. — Ah! mir hat gefallen sehre in Hamburg — sehre!"

— † Der Buchhändler Gerhard, ein bekannter Führer der hiesigen Demokratie, dem kürzlich die Concession entzogen worden, ist jetzt nach Amerika ausgewandert.

— V. Hr. Simson war am Montage überselig, auf dem Katheder der Kammer sich ganz als Professor phraseologiae forensis zeigen zu können und zwar vor einer Anzahl von Zuhörern, die der Phrasen-Fabrikant wohl während seiner ganzen Königsberger Docenten-Carriere nicht um seinen Lehrstuhl versammelt gesehen haben mag. Schade nur, daß Asmuschen nicht mehr auf dem Präses-Sessel thront, von dem herab es ihm erlaubt war, den Zuhörern zu befehlen, das als untrüglich zu halten, was er zu peroriren beliebte.

„Es ist so, wie ich es sage, weil ich es von dieser Stelle aus sage!" — Nun ist aber der delphische Orakel-Dreifuß der Königsberger männlichen Pythia ent-rutscht, und mit der Untrüglichkeit ist's nicht mehr so, wie es einst war. „Es kann ja nicht immer so bleiben, hier unter der wechselnden Wahl!" —

— V „Tante Voß" dolmetscht in ihrem Berichte über die Sitzung der 2. Kammer vom 1. Februar die Bemerkung des Herrn Justizministers gegen den Abgeordneten Wentzel ganz unnöthigerweise, und dabei nach gewöhnlicher alter Kaffeebasen-Art, die Worte Anderer im Munde verdrehend. — Herr Wentzel ließ es sich bekanntlich in jener Sitzung einfallen, einen höchst ungeschickten Tadel gegen das Ministerium deshalb auszusprechen, weil dieses nicht gegen das Arnim'sche Amendement aufgetreten sei. — Die „Frau Entenmutter" läßt hierauf den Justizminister antworten: „daß ihm jener Antrag damals zu wenig an seinem Orte geschienen habe, um dagegen besonders aufzutreten." — Aus diesen Worten müßte jeder vernünftige Mensch eine Billigung des Wentzel'schen Vorwurfs herauslesen, während ganz im entgegengesetzten Sinne der Herr Justiz-Minister gegen den Antrag des Grafen Arnim deshalb nicht aufgetreten, weil derselbe nicht sowohl gegen den Inhalt, als gegen die Opportunität des Gesetzes gerichtet gewesen. — Künftig möge sich „Tante" vor Verdrehungen dieser Art hüten! —

— V In der National-Zeitung empfiehlt ein R. L. H. den „Mr. Goudsmit im Sakowskischen Lokale" als „wahren Zauberer für 2½ Sgr." — Dem Empfehlenden „hat nur Eins nicht recht klar werden wollen": die horizontale Schwebe in der Luft. Diese wird nämlich von einer verschleierten Dame produzirt. Eingeweihte, die den Schleier gelüftet, behaupten, daß die in der Luft Schwebende niemand anders sei, als — „Tantchen Voß", die bekanntlich schon vor einiger Zeit unverschleiert sothanes Kunststück producirte. — Und jetzt für 2½ Sgr.! Oh! —

— Die „kleine, aber mächtige Partei" erwirbt sich immer mehr Berücksichtigung. Ein gewisser Herr Friedmann, freigemeindlicher Adjutant des „Vater Nees", hält in Breslau Vorlesungen über Haller und die Kreuzzeitungspartei, pro Stück 5 Sgr.

— † Zum Kroll'schen Brande. Wie die Berliner „Industrie" sich eilig aller Gelegenheiten zu bemächtigen versteht, um sie für ihre Taschen auszubeuten, bewies auch dies Unglück. Die Flammen wütheten kaum eine Stunde, so waren auf dem Platze vor dem Lokal bereits fliegende Marketendereien errichtet, um die in Masse herzuströmenden Neugierigen zu restauriren. — Am Abend wurden bereits lithographirte Ansichten des Brandes verkauft.

Die leipziger Illustrirte Zeitung hat bereits einem hiesigen Künstler Auftrag zu einer Zeichnung der Feuersbrunst für ihr Blatt gegeben.

Die Familie der Eigenthümerin des Lokals und sie selbst hat einstweilen bei dem Königl. Hoftapezierer Hrn. Hiltl ein Asyl gefunden. Von vielen Seiten gingen ihr gleiche Einladungen und die Zeichen der lebhaftesten Theilnahme zu.

Das Gartenmobiliar ist, da es in einem Nebengebäude verwahrt wurde, glücklich gerettet, so daß der Betrieb des Gartenetablissements mit Eintritt der bessern Jahreszeit ohne Störung wird eröffnet werden können. Unter den vorliegenden Umständen wird der Besuch gewiß noch zahlreicher sein, als in den früheren Jahren.

Von den Instrumenten, welche die Kapelle sämmtlich verloren hat, waren mehrere von bedeutendem Werth und bildeten das Haupteigenthum der Besitzer. Nur ein Triangel wurde aus dem Schutt wieder hervorgezogen, der einzige Gegenstand, der von dem Brande profitirt; denn durch die Gluth ist gleichsam eine neue Stählung erfolgt.

In der Stadt hatte die erste Nachricht von dem Brande in vielen Familien großes Entsetzen erregt, ehe man wußte, daß die Kinder das Local noch nicht betreten hatten und so sämmtlich unversehrt geblieben waren. Eine Frau in der Ziegelstraße, die drei Kinder in einer betheiligten Schule hatte, fiel, als ein anderes Kind schreiend mit der Nachricht zurückkam, daß viele Kinder im Saal verbrannt seien, in Krämpfe und lag zwei Tage im Irrsinn.

Der Direktor der Kapelle, Herr Manns, wird zum Besten des Orchesters im Verein mit de nanwesenden Pyrenäischen Bergsängern Concerte im Lokal des Treubunds veranstalten, zu denen die Mitglieder der Königlichen Kapelle auf das Bereitwilligste ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Die Zöglinge der Weishan'schen Töchterschule (Friedrichstraße 94) und der Schule des Direktor Schmidt hatten bereits das Geld zum Besuch des Cycrolama zusammengelegt. Sie baten sofort ihre Lehrer, das Geld Herrn Cassidy einzuhändigen, der mit dem Werk alle Existenzmittel verloren hat. Hiesige Künstler haben sich bereits vereinigt, den bedauernswerthen Fremdling bei einer Wiederanfertigung der Bilder möglichst zu unterstützen.

— **Theater.** Im Königsstädtischen Theater findet heute zum ersten Mal eine englische Theatervorstellung statt, die gewiß noch zahlreicher unser Publikum anlocken wird, als die französischen Vorstellungen im Opernhause, weil noch weniger Leute Englisch als Französisch verstehen. —

Madame Castellan wird bei dem morgenden Hof-Concert mitwirken.

— Z Der Königliche Kapellmeister Herr Dorn, der sich vor Kurzem als talentvoller Concert-Componist in der von ihm gegebenen musikalischen Soirée im Saale der Sing-Akademie aufs günstigste empfohlen, hat in vergangener Woche seine auf mehreren bedeutenden Bühnen bereits sehr oft gegebene komische Oper: „Der Schöffe von Paris", in Frankfurt a. O. mit großem Beifall und unter seiner eignen Leitung zur Aufführung gebracht. Wie wir hören, wird das Musikwerk, das sich in dem heiteren Genre der Lortzing'schen und Flotow'schen Opern bewegt, nach der „Giralda", die als nächste musikalische Neuigkeit auf dem Repertoir steht, auf der Königlichen Bühne dem Publikum vorgeführt werden.

— **Mississippi-Panoramen** des Herrn Risley im Hotel de Russie. Das Panoramen des Herrn Risley wird mit steigender Theilnahme besucht, und verdient in hohem Grade die Anerkennung, welche demselben von allen Seiten geworden. Eine gewichtige Autorität, der würdige Professor Carl Ritter, hat durch öffentliches Zeugniß ausgesprochen, daß sowohl die Naturtreue als die künstlerische Ausführung der Mississippi-Ansichten den Zweck des Ausstellers, eine lebendige Anschauung des Riesenstromes und seiner auch mit deutschen Ansiedelungen reich besetzten Ufer zu gewähren, in vollem Maße erfüllen. An dem Bilde der Wirklichkeit wird manche Illusion, die nur von verschwenderisch ausgestreuten Naturschätzen träumt, zerrinnen; während das wissenschaftliche Interesse und die Freude an den Wunderwerken der Schöpfung doppelten Genuß in der Anschauung des großartigen Kunstwerks finden.

Ich wohne jetzt Wilhelmsstr. 62. bei dem Königl. Hof-Tapezierer Herrn Hiltl. **Auguste Kroll.**

Ein Platz an der Graben- und Bendlerstraßen-Ecke, am neuen Kanal, soll als Holzplatz vermiethet werden. Auch sind daselbst Bauplätze in großen und kleinen Parzellen unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei dem Portier unter den Linden Nr. 5.

## Wagen-Verkauf.

Ein nur wenig gefahrener, moderner leichter Stadtwagen (Coupé-Brougham), auf engl. Patent-Achsen, und eine kleine Coupé-Victoria, als Stadtwagen und Sommerwagen eingerichtet (auch für einen Arzt passend), sollen für fremde Rechnung verkauft werden. Näheres Behrenstraße Nr. 6., Vormittags von 11 Uhr ab.

## Verkauf.

**Ein ganz in der Nähe der oberschlesischen Eisenbahn,** im Myslowitzer Gebiet, gelegene mächtige Steinkohlengrube, ist baldigst und vortheilhaft zu verkaufen. Die Kohle eignet sich, ihrer guten Qualität wegen, besonders zum Transport nach Berlin. Franco Anfragen — Adr. Wittwe Lange in Breslau, Hummerei Nr. 27.

## Chemnitz-Risaer Eisenbahn-Actien.

Nachdem nunmehr die Chemnitz-Risaer Eisenbahn in den Besitz des Staats übergegangen und der getroffenen Vereinbarung gemäß die Einlösung der Actien stattfindet, so können solche zu diesem Behufe von heute ab bei uns eingereicht werden.

Berlin, den 3. Februar 1851.

A. H. Heymann u. Co.,
Unter den Linden 23.

**F. Wagner & Co. aus Solingen**
**Königsstr.** Nr. 61., zwischen der **Königl. Post** und der **heiligen Geiststraße,**
empfehlen ihr **Waffen- u. Stahlwaaren-Lager** bestens.

## Erfurter Blumen- u. Gemüse-Saamen.

Die Herren **Gebrüder Born** in **Erfurt** haben eine Partie ihrer so eben erschienenen Kataloge bei mir niedergelegt. Allen geehrten Gartenbesitzern und Blumenfreunden lasse ich solche auf Verlangen franco zugehen und nehme Aufträge zur schleunigsten Besorgung an.

Berlin, Jägerstraße Nr. 37. **Bernhard Saal.**

**L. Nelson,** Werdersche Mühlen Nr. 9., vis-à-vis der **Schloßfreiheit,**
empfiehlt zu zweckmäßigen Weihnachtsgeschenken:
**Engl. Shirting-Oberhemden** (nach der neuesten Pariser Façon, sehr sauber, bequem und gut sitzend gearbeitet) das ½ Dtzd. 6, 6½, 7, 7½, 8 Thlr. Reinleinene Oberhemden von Bielefelder Leinen, durchweg egal, so wie mit sehr feinem Einsatz, das ½ Dtzd. 10, 11, 12, 13, 14, 16—22 Thlr.

Reinleinene gut genähte Damen- und Herrenhemden, das ½ Dtzd. 4, 4½, 5, 5½, 6, 7, 8 und 9 Thlr. Wollene Gesundheits-Hemden und Unterbeinkleider, Trikot-Jacken und Hosen, das Paar von 15 Sgr. Tisch- und Kommodendecken, weiße und coul. Bettdecken, Theeservietten, Negligée-Zeuge u. dgl. m. zu den billigsten Fabrikpreisen.

NB. Einen bedeutenden Posten reinleinener weißer und bunter Taschentücher, so wie ächte Batisttücher (mit den modernsten Rändern) erstere das ½ Dtzd. v. 27½ Sgr.

Eine große Partie feiner
**Herren-Chemisetts,** das ganze Dutzend 25 Sgr., feinere das Dtzd. 1, 1½, 1¾ u. 2 Thlr., — dergl. extrafeine in Oberhemden-Form, mit einer praktischen Vorrichtung zum Anschließen, das Dtzd. 2½ und 3 Thlr., — Kragen in allen Façons, das Dtzd. 14 und 18 Sgr., Manschetten das Dtzd.-Paar 18 Sgr., — Chemisetts mit daran gearbeiteten Kragen (wie auch sog. Studenten-Chemisetts) das ½ Dtzd. 1 Thlr. 15 Sgr. — Sehr feine Knaben-Chemisetts, das ganze Dtzd. 1¾ Thlr. — Aufträge von außerhalb erbitte franco und werden gegen Postvorschuß oder Beifügung des Betrages reell effectuirt.

## Wiener Putzpulver

in Packeten a 2 Sgr. Mittelst dieses Pulvers kann man augenblicklich allen Metallen als: Gold, Silber, Kupfer, Messing, Zinn, Stahl, Eisen rc. den prachtvollsten tiefsten Glanz ertheilen. Zu haben bei

**L. F. Baum,** Friedrichsstraße 56.

**Seiden-Poplins in allen Farben**
**das Kleid 6 Thlr. 15 Sgr.**
**Schwere Seidenzeuge**
**das Kleid 8 und 9 Thlr.**
empfehlen
**Gebr. Aron, Behrenstr. 29.**

**Oelgemälde,** Zeichnungen, Kupferstiche, Stickereien werden sauber eingerahmt in einfache und elegante Goldrahmen, so wie jede Reparatur der Rahmen und das Reinigen der Kupferstiche von Flecken übernommen zu den billigsten Preisen von F. A. Schultze, Vergolder, Leipziger Straße Nr. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Alle Sorten Dampf-Kaffee täglich frisch gebrannt zu 9, 10, 12 Sgr., feine Raffinade à Pfd. 5 Sgr., so wie sämmtliche Materialwaaren zu den billigsten Preisen offerirt **Louis Cornand,**
Behrenstraße Nr. 1 a., Ecke der Wilhelmsstraße.

Den feinsten Zucker verkauft in ganzen Broden und auch einzelnen Pfunden a 5 Sgr.
Askanischen Platz Nr. 2. **A. L. Schröter,**
Ecke der Bernburger Straße.

# Winter-Saison. Bad Homburg Winter-Saison.
## (bei Frankfurt am Main.)

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüte gebracht, und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das Casino ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt: 1) Ein Lese-Cabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das trente et quarante und das Roullette gespielt wird. 3) Einen großen Ball- und Concertsaal. 4) Ein Café-restaurant. 5) Einen großen Speise-Saal, wo um 5 Uhr Abends gespeist wird.

Die Bank von Homburg bietet einen Vortheil von 50 pCt. über alle andere bekannten Banken.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kur-Orchester von **Garbe** und **Koch** in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Winter-Saison finden Bälle, Concerte und andere Festivitäten aller Art statt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild, als alle andern übrigen Wildgattungen.

Die kürzeste Route ist von Berlin über Halle, Kassel und Frankfurt in 24 Stunden mittelst Eisenbahn.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, sowie der Post, ungefähr eine **Stunde** von Frankfurt am Main entfernt.

Man giebt **10,000** Thaler demjenigen, welcher beweist, daß das von mir, **Leopold Lob,** Chemiker in Paris, erfundene **Eau de Lob** keine neuen Haare auf kahlen Köpfen erzeugt. Diejenigen, welche unterhandeln wollen, zahlen erst, nachdem die Haare wieder gewachsen sind, und wenden sich direct an den Erfinder Leopold Lob, Chemiker, rue St. Honoré Nr. 281. in Paris. — Dieses in vielen Staaten rühmlichst bekannte **Eau de Lob** zur Wiedererzeugung der neuen und zur Verschönerung der alten Haare wird in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung zu Drei Thalern verkauft, das halbe Flacon kostet 1½ Thlr. Man versendet nur gegen Einsendung des Betrages auf frankirte Briefe. Das alleinige Depot für hier und Ostpreußen ist bei Herrn

**C. Graeber, Tapeten-, Rouleaux-, Papier- und Schreibmaterial-Waaren-Handlung:**
**Brüderstraße Nr. 38. in Berlin.**

## Für Damen.

Ball- und Gesellschaftskleider werden geschmackvoll und billigst angefertigt bei Jos. Schnöpf, Stechbahn Nr. 6.

NB. Für auswärtige Damen nach einem passenden Probekleide bei der solidesten Bedienung.

## Leinen-Ausverkauf.

Da die Unterzeichneten mit dem Verkauf der ihnen durch Erbschaft aus dem Geschäft ihrer seligen Großmutter überkommenen Waaren **nur noch wenige Tage** fortfahren können, so verkaufen sie von heute ab zu folgenden Preisen: Gute Leinwand, das Stück für 2½ Thlr. Bessere Sorten, als: **Bielefelder, Holländische, Böhmische Zwirn-Leinen, das Stück von 50 bis 52 Ellen, wo der Kostenpreis pro Stück 8 bis 20 Thlr. ist, für 4½, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Thlr. Ganz extrafeine Oberhemden-Leinen, wo der Kostenpreis 25 bis 60 Thlr. ist, für 11 bis 20 Thlr.** Handtücher, das halbe Dutzend 25 Sgr. Aechte Batist- und leinene Taschentücher, das halbe Dutzend von 27½ Sgr. Dammast- u. Drell-Tischgedecke mit 6 u. 12 Servietten von 1½ Thlr. an, einzelne Tischtücher für 10 Sgr., feine Servietten, das halbe Dutzend von 25 Sgr., Bett-Drell, Tischdecken, fertige Oberhemden, sowie Manns- und Frauenhemden, und noch mehrere andere Gegenstände.

Um zahlreichen Besuch bitten die Enkel.

**Jägerstraße Nr. 5.**

**In der Tuchstopferei v. S. Sieradzki, Jerusalemer Straße Nr. 38., am Dönhofsplatz,**
werden alle beschädigte Civil- und Militair-Kleidungsstücke, türk. Shawls, Umschlagetücher u. s. w. unter reeller Bedienung und zu billigen Preisen so gestopft, daß die vorher schadhaften Stellen durchaus nicht mehr zu sehen sind. In derselben ist ein türk. Shawl billig zu kaufen.

**Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstr. Nr. 21., eine Tr. hoch, empfing wieder aus der Arbeit schwere Creppinette, Croisee und glatte Changeant-Kleiderstoffe von 20½ Sgr. an.**

**Feinste Parfums für Theater, Ball und Soiree.**
**Aechtes Ess-Bouquet**
von Baylew & Comp., Cockspur Street London, à Flacon 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Thlr., 4 Thlr. und 7 Thlr. Desgleichen neueste französische und englische Parfums à Flacon von 15 Sgr. an nur ächt zu haben bei
**Lohsé, Jägerstr. 46., Maison de Paris.**
NB. In diesem Hause werden keine nachgemachten Artikel verkauft. Für deren Aechtheit wird die größte Garantie gegeben.

So eben gaben wir aus die 5te Auflage von:
**Unsere Politik.**
64 Seiten. 12mo. Preis geheftet 7½ Sgr.
Und die 3te Auflage von:
**Die Constitutionellen.**
Vita nostra brevis est,
Brevi finietur.
88 Seiten. 12mo. Preis geheftet 10 Sgr.
Die Buch- und Kunsthandlung von
**F. Schneider u. Co.,**
Unter den Linden Nr. 19.

Im Verlage der **Gropius**'schen Buch- und Kunsthandlung, Königl. Bau-Akademie 12 ist so eben erschienen:
**Zehn Jahre**
**aus der Geschichte der Ahnherren**
des
**Preußischen Königshauses,**
von A. F. Riedel,
Königl. Geh. Archiv-Rath.
Mit Kupferbeilagen. gr. 8. brosch. 2⅔ Thlr.

## Besitzern

von Kunstgegenständen aller Art, Incunabeln, Pergament-Drucken, Manuscripten und Autographen, namentlich auch von grössern Sammlungen von Oelgemälden und Handzeichnungen guter Meister, von Radirungen, Holzschnitten und Kupferstichen, Emaillen und Miniaturen, von Schnitzwerken aus Holz, Elfenbein und Metall, von Antiken, Bronzen, Vasen etc., können wir durch unsere vielen Verbindungen in England und Amerika den Verkauf zu guten Preisen jederzeit vermitteln und ersuchen wir, gefällige Offertrn und Einsendungen von Verzeichnissen direct per Post an unser Haus zu richten.

Hildburghausen, Februar 1851.

Das Bibliographische Institut.

## Oeffentlicher Dank.

Schon seit einer Reihe von Jahren litt ich an rheumatischer Gicht in beiden Armen; selbige war zu mancher Zeit so heftig, daß beide Arme unbrauchbar waren. Mehrjährig angewendete Mittel, so wie Brunnenkur, waren erfolglos. Ich nahm daher meine Zuflucht zu einer Goldberger'schen Rheumatismus-Kette und verdanke derselben, daß ich in kurzer Zeit von meinen Uebeln befreit und ganz gesund geworden bin. Ich kann daher jedem Patienten, welcher von rheumatischen Uebeln befallen ist, der Wahrheit gemäß die Goldberger'schen Rheumatismus-Ketten empfehlen und dem Erfinder für die Befreiung von meinen Leiden den innigsten Dank aussprechen.

Treuenbrietzen, den 20. Januar 1849.

Brese, Premier-Lieutenant a. D. und Steuereinnehmer.

# Familien-Anzeigen.

## Verlobungen.

Fräul. Marie Christoph mit Hrn. Carl Richard hiers.; Fräul. Sophie Fortmann mit Hrn. Aug. Grunwald hiers.; Frl. Dorothee Ortmann mit Hrn. Kreis-Thierarzt Göhler zu Guben; Frl. Thekla Glöckner mit Herrn Dr. med. Zibold in Brieg; Fräul. Cölestine Denso mit Herrn Dr. med. Muche in Proskau; Fräul. Adelgunde Worthmann mit Hrn. Kaufmann Somme in Breslau.

## Geburten.

Die heute Abend 6½ erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. v. Mutius, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Potsdam, den 3. Februar 1851. von Podewils,
Pr.-Lieutenant im Regiment Garde du Corps.

Ein Sohn dem Hrn. Liebermann hiers.; Hrn. M. Eisenmann hiers.; Hrn. E. D. Wagner hiers.; Hrn. Buchhändler Trewendt in Breslau; Hrn. Oberger.-Ass. Klaebisch in Sprottau; eine Tochter dem Hrn. Geh.-Sekretair Rohde hiers.; Hrn. Hauptmann im 11. Infant.-Regim. v. Rüdgisch in Breslau; Hrn. Major im 23. Inf.-Reg. Freih. v. Canstein in Neisse.

## Todesfälle.

Frau Auguste Sand hiers.; Frau Wittwe Sydow zu Hamburg; Frau Wittwe Wilhelmine Schüler hiers.; Hr. E. Toussaint hiers.; Hr. Erzpriester Ronge in Kunersdorf; Hr. Oberamtmann Bergmann in Zduny; Hr. Oberst a. D. v. Kottulinsky in Freiburg; Hr. Major a. D. v. Schmakowsky in Breslau; Frau Hauptmann v. Gerber, geb. Tschirschnitz in Heinzendorf; verw. Frau Pastor Brettschneider, geb. Lilge in Marschwitz; Frl. Caroline v. Pullet in Breslau.

## Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 4. Februar. Im Opernhause. 16. Abonnements-Vorstellung: Der Wasserträger, Singspiel in 3 Akten. Musik von Cherubini. Hierauf: Pas seul, ausgeführt von Fräul. Lilienthal und den Damen des Corps de Ballet. Steyrischer Tanz, ausgeführt von Frl. Galster u. Hrn. Ebel. Pas de deux, ausgeführt von Fräul. Marie Taglioni und Herrn Gasperini, begleitet von den Damen Bethge, Koch, Dittbauer, Starke rc. Anfang halb 7 Uhr.

Mittwoch, den 5. Febr. Im Schauspielhause. 25. Abonnements-Vorstellung. Wegen eingetretener Hindernisse statt der Vorstellung des Coriolan: Rosenmüller und Finke. Original-Lustspiel in 5 Akten, von Dr. C. Töpfer.

## Königstädtisches Theater.

Dienstag, den 4. Febr. Erste Gastrolle des Herrn und der Madame Ormonde vom Königlichen Drurylane-Theater in London. In englischer Sprache: Scenen aus Shakespeare: 1) Richard III. Personen: Richard III.: Mr. Ormonde. Lady Anna: Mrs. Ormonde. 2) Macbeth. Personen: Macbeth: Mr. Ormonde. Lady Macbeth: Mrs. Ormonde. Banquo. Duncan. Cavaliere rc. 3) Hamlet. Personen: Hamlet: Mr. Ormonde. The Queen: Mrs. Ormonde. Zwischen den Scenen: Familienzwist und Frieden, Lustspiel in 1 Akt, von Putlitz, und: Der Kurmärker und die Picarde. Genrebild von L. Schneider.

Mittwoch, den 5. Februar. Hanswurst und seine Familie, Schauspiel in 5 Akten, von S. C.

Wegen Mitwirkung der Mad. Castellan bei dem Allerhöchst befohlenen Hof-Concert findet die italienische Opern-Vorstellung Donnerstag statt.

Donnerstag, den 6. Februar. (Italienische Opern-Vorstellung.) Gast-Rolle der Mad. Castellan. Norma, Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. (Mad. Castellan: Norma.)

## Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 5. Febr. Zum 12ten Male: Der Einzige! Zauber-Posse mit Gesang in 3 Akten und 6 Tableaux, nebst einem Vorspiel: Die Sonne des Reichs der Mitte, von A. Mödinger (Verfasser von „Die Macht des Goldes"). Musik von A. Conradi. In Scene gesetzt vom Regisseur Hrn. Hesse. (Mit neuen Decorationen und Costümen.) — Die neuen Decorationen sind vom Decorations-Maler Hrn. Barz. Die neuen Costüme sind nach Zeichnungen des Hrn. W. Scholz angefertigt. Das im 1sten Akt vorkommende Boudoir einer Tänzerin ist vom Decorateur Herrn Wohlgemuth drapirt. Die Fontaine im Schluß-Tableau ist von Herrn Heinzel angefertigt. Freie Entreen sind nicht gültig. Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, den 6. Febr. Zum 13ten Male: Der Einzige!

Freitag, den 7. Februar. Zum Benefiz des Hrn. Gibson: Zum Ersten Male: Jean Favard, oder die Liebe der Reichen. Originaldrama mit Gesang in 5 Abtheilungen von A. F. Brachvogel. Gesänge von Elmenreich. 1ste Abth., zwei Freunde. 2te Abth., der Verrath. 3te Abtheil., Va banque. 4te Abth., der Bagno. 5te Abth., die Spinne.

**Im grossen Circus**
**von E. Renz,**
Charlottenstraße Nr. 90. und 92.
Mittwoch, den 5. Arabeska in den höheren Schulgängen, ger. v. E. Renz als Husar.
Voltige arrêté, oder der Wettkampf, vom gesammten Herren-Personale.
Das Jagdpferd Mirza, ger. v. Mlle. Mathilde.
Großes Damen-Carroussel, ger. v. 8 Damen.
Anfang 7 Uhr. — Morgen Vorstellung. —

**Cirque National de Paris**
unter Direction des Herrn **Dejean,**
Friedrichsstrasse Nr. 141a., nahe den Linden.
Mittwoch, den 5. Februar 1851: Grosse Vorstellung, in der sich auszeichnen werden: Exercitien auf ungesatteltem Pferde von Mlle Hedwige. — Hernandez, der junge Amerikaner. — La metamorphose von Auriol Vater und Sohn. — Die grosse Voltige von 21 Mitgliedern der Gesellschaft, — so wie Mlles Paul Seigneurie, Palmyra Anato in ihren grossen Exercitien. Anfang 7 Uhr.
Anzeige. Donnerstag, den 6. Febr. Grosse ausserordentliche Vorstellung zum Besten der abgebrannten Familie Kroll. Wir machen ein geehrtes Publikum auf die Vorstellung, welche eine sehr glänzende werden wird, besonders aufmerksam.

**Gesellschafts-Haus.**
**Donnerstag grand bal masqué et paré.**

**Rappo's** Théâtre académique,
Sophienstraße Nr. 16.
Heute Mittwoch: Große Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Mit Allerhöchster Bewilligung.
**Garnison-Kirche.**
Mittwoch, den 5ten Februar 1851
**Großer Choral-Gesang**
der 40 französischen Bergsänger.
Billets à 10 Sgr. sind zu haben in der Schlesingerschen Buch- und Musikhandlung, unter den Linden Nr. 34., — in der Kunstverlags-Handlung des Hrn. Wm. Zawitz, Königs- und Poststraßen-Ecke, und bei dem Hrn. Küster der Garnisonkirche. Militairpersonen zahlen die Hälfte. Kinder in Begleitung ihrer Eltern und Lehrer 2½ Sgr.
**Anfang 3 Uhr.**

**Der evangelische Verein für kirchliche Zwecke** hält am Mittwoch, den 5. d., Abends 7 Uhr, eine außerordentliche Versammlung, zu welcher nur die männlichen Mitglieder desselben Zutritt haben.

**Vortrag über Phrenologie.**
Mittwoch, 5. Februar, 7½—8½ Uhr Abends im Hôtel London. Der Geschlechtssinn, ein Vortrag für Herren. Donnerstag, 7½—9 Uhr, Fortsetzung über die thierischen Sinne: Zerstörungssinn rc. Entree 5 Sgr.
Dr. Scheve.

**Für die Pfennigkirche sind eingegangen:**
Von E. in R. 720 Pfennige. Von Fr. R. L. in R. 360 Pfennige. Summa 1080 Pfennige. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 100,873 Pfennige.

**Zum Neubau einer evangelischen Kirche in Samter sind ferner eingegangen:**
Von E. in R. 2 Thlr. Von Fr. R. L. in R. 1 Thlr. Von Ihrer Durchlaucht der Frau Herzogin von Acerenza 40 Thlr. Summa 43 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 64 Thlr.

**Zum Denkmal für den Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:**
Von E. in R. 3 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 1842 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf.

**Zur Beschaffung von Granit zum National-Krieger-Denkmal sind ferner bei uns eingegangen:**
Vom Rechts-Anwalt Stephan in Delitzsch 1 Thlr. Von E. in R. 3 Thlr. Summa 4 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 160 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf.

# Börse von Berlin, den 4. Februar

## Wechsel-Course.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | 250 Fl. | kurz | 141⅜ bez. |
| do. | 250 Fl. | 2 Mt. | 140⅞ bez. |
| Hamburg | 300 Mk. | kurz | 150¾ B. |
| do. | 300 Mk. | 2 Mt. | 150¼ bez. |
| London | 1 Lst. | 3 Mt. | 6. 19⅜ bez. |
| Paris | 300 Fr. | 2 Mt. | 79⅞ bez. |
| Wien in 20 Fl. | 150 Fl. | 2 Mt. | 78 bez. |
| Augsburg | 150 Fl. | 2 Mt. | 102 G. |
| Breslau | 100 Thlr. | 2 Mt. | 99⅞ G. |
| Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F. | 100 Thlr. | 8 Tg. | 99¾ G. |
| do. | 100 Thlr. | 2 Mt. | 99⅛ G. |
| Frankfurt a. M. südd. W. | 100 Fl. | 2 Mt. | 56. 22 G. |
| Petersburg | 100 SR. | 3 W. | 104½ bez. |

## Fonds- und Geld-Course.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Freiwill. Anleihe | 5 | 106¼ bez. | Grossh.-P.-Pfdbr. | 3½ | 90¼ G. |
| St.-Anl. v. 1850 | 4½ | 100⅝ à ⅝ bez. | Ostpr. Pfandbr. | 3½ | 94 G. |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 84½ a ¾ bez. | Pomm. Pfandbr. | 3½ | 96¼ bez. |
| Seeh. Präm.-Sch. | — | 128 bez. | Kur-u. Nm. Pfdbr. | 3½ | 96¼ G. |
| K. u. Nm. Schuldv. | 3½ | 81½ bez. G. | Schlesische do. | 3½ | |
| Berl. Stadt-Oblig. | 5 | 103 bez. | do. Lit. B. gar. do. | 3½ | |
| do. do. | 3½ | | Pr. B.-Anth.-Sch. | — | 96 a ½ bez. B. |
| Westpr. Pfandbr. | 3½ | 90¼ bez. | Cass. Ver. Bk.-Act. | — | 108¾ bez. |
| Grossh. Posen do. | 4 | 101¼ G. | Fr. Goldm. à 5 th. | — | 108 1/12 bez. |

## Eisenbahn-Actien.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Aachen-Düsseld. | 4 | 80½ a 81 bz. | Magdeb.-Leipzig. | 4 | |
| Berg.-Märkische | 4 | 35 bz. G. | do. Prior. | 4 | |
| do. Prior. | 5 | 98 B. | do. Wittenb. | 4 | 52¼ G. |
| Berl.-Anh. A. B. | 4 | 96⅞ a 97¾ bz. B. | do. Prior. | 5 | 99 bez. u. B. |
| do. Prior. | 4 | 96¼ G. | Mecklenburger | 4 | 28¾ bez. |
| Berl.-Hamburger | 4 | 89 a ¼ bz. | Niederschl. Märk. | 3½ | 82½ bez. |
| do. Prior. | 4½ | 101¾ G. | do. Prior. | 4 | 94 bez. u. G. |
| do. 2. Em. | 4½ | 100⅛ bz. | do. Prior. | 5 | 103⅜ G. |
| Berlin-Potsdam-Magdeburger | 4 | 62⅞ a 63¼ bz. | do. 3. Serie | 5 | 103 G. |
| | | | N.-Schl.-M. Zwgb. | 4 | 22 geboten. |
| do. Prior. | 4 | 93 bz. | do. Prior. | 4½ | |
| do. do. | 5 | 102¼ a ¾ bz. | do. Prior. | 5 | |
| do. do. Lit. D. | 5 | 101⅛ bz. | do. St. Prior. | 5 | |
| Berlin-Stettin | 4 | 108¼ G. | Oberschl. Lit. A. | 3½ | 112¾ a 13½ b. u. B |
| do. Prior. | 5 | 105 B. | do. Lit. B. | 3½ | 107¾ a 108 bez. |
| Bonn-Cölner | 5 | | do. Prior. | 4 | |
| Breslau-Freiburg | 4 | | Prz. W. (St. Voh.) | 4 | 36½ G. |
| Cöthen-Bernburg | 2½ | 46 B. | do. Prior. | 5 | 98½ B. |
| Cöln-Minden | 3½ | 97⅜ bz. | do. 2. Serie | 5 | 88 B. |
| do. Prior. | 4½ | 101½ bz. | Rheinische | 4 | 66¾ a 67½ b. u. B. |
| do. do. | 5 | 103½ bz. G. | do. St.-Prior. | 4 | 80 bez. |
| Crak.-Oberschl. | 4 | 74½ bz. | do. Prior. | 4 | 90 B. |
| do. Prior. | 4 | 83 G. | do. v. Staat gar. | 3½ | |
| Düsselb.-Elberf. | 4 | 95 B. | Ruhrort-Cr. K. G. | 3½ | 79½ bz. |
| do. Prior. | 4 | 91 B. | Stargard-Posen | 3½ | 82 bez. |
| Friedr. Wilhelms-Nordbahn | 4 | 37¾ a 38 bz. | Thüringer | 4 | 64¾ B. |
| | | | do. Prior. | 4½ | 99¾ bez. |
| do. Prior. | 5 | 95¼ G. | Wilhelmsbahn | 4 | 81 G. |
| Kiel-Altona | 4 | | do. Prior. | 5 | |
| Magdeb. Halberst. | 4 | 130 B. | Zarskoje-Selo | — | 79½ B. |

## Ausländische Fonds.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Russ.-Engl. Anl. | 5 | 110½ bez. | poln. P.-O. à 500 fl. | 4 | 81½ bez. u. G. |
| do. do. do. | 4½ | 96½ G. | do. do. à 300 fl. | — | 142 G. |
| do. 1. Anl. b. Hope | 4 | | poln. Bank-C. L. A. | 5 | 93⅞ bez. |
| do. 2-4. A. b. Stiegl. | 4 | 91¼ G. | do. do. L. B. | — | 18 G. |
| do. poln. Schatz-O. | 4 | 79¾ bez. | Lübeck. St.-Anl. | 4½ | 99 B. |
| do. poln. Pfandbr. alte | 4 | 94⅛ G. | Kurh. P. Sch. à 40 th. | — | 31⅝ a ⅞ bez. |
| do. do. neue | 4 | 94¼ G. | N. Bad. Anl. à 35 fl. | — | 18⅝ a ¾ b. u. G. |

Die Börse war auch heute in sehr günstiger Stimmung und die meisten Effecten erfuhren eine fernere Steigerung, wiewohl das Geschäft nicht so belebt war als gestern.

## Berliner Getreidebericht vom 4. Februar.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen loco n. Qu. | 47 — 51 | pr. Febr./März | 10 1/12 ¼ bz. G. |
| Roggen do. do. | 33½ 36 | pr. März/April | do. |
| per Frühjahr | 33 bz. G. B. | pr. April/Mai | do. |
| 82 p. Mai/Jun. | 34 B. 33¾ G. | pr. Spt./Okt. | 10⅞ bz. ¾ G. |
| pr. Juli/Juli | 35 B. 34¾ G. | Lein-Oel loco | 11⅛ B. ¼ G. |
| Erbsen, Kochwaare | 39 — 45 | Rapps | 70 — 68 |
| Futterwaare | 35 — 38 | Rübsen | 67 — 65 |
| Hafer loco n. Qu. | 22 — 25 | Spiritus loco o. F. | 15½ bz. |
| 50 pr. Frühjahr | 22½ B. 22 G. | do. mit Faß | 15½ G. |
| Gerste, große, loco | 25 — 27 | pr. April/Mai | 15⅝ bz. G. ¾ B. |
| Rüb-Oel loco | 10½ bz. | | |

Roggen unwesentlich verändert. Rüböl flauer, doch ziemlich bedeutend umgesetzt. Spiritus wie gestern.

## Berliner Viehmarkt

vom 2. Februar 1851.

Der Umsatz nicht belangreich und Preise unverändert.

## Butter-Preise.

(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 2. Februar 1851.

Mecklenburger Grasbutter 24½ — 26 Thlr., Elbinger- und Niederungs-Grasbutter 20 — 21 Thlr., pomm. feine Pächter-Grasbutter 21 — 21½ Thlr., schles. (in Kübel a 18 Quart) 6 — 7 Thlr. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Grasb., 20 — 21 Thlr., Netzbrücher feine 19 — 20½ Thlr., dergl. gewöhnl. 16 — 17½ Thlr., ostfriesländische in kleinen Tonnen und dergl. in größeren Tonnen 17—22 Thlr.

Bei geringem Umsatz Preise unverändert.

## Telegraphische Depeschen.

**Frankfurt a. M.,** den 3. Februar. Nordbahn 37½. 4½% Metalliques 64⅜. 5% Metall. 73⅞. Bank-Actien 1067. Loose 155, 90. — Span. 33 1/16. Badische 32⅞. Kurhessen 31⅞. Lombardische Anleihe —. Wien 92½.

**Hamburg,** 3. Februar. Berlin-Hamburg 88½. Köln-Minden 97½. Magdeburg-Wittenberge 51½. Getreide still. Oel pr. Mai 21¼, pr. Oktober 21⅞.

**Wien,** den 3. Februar. 5% Metalliques 96¼. do. 4½% 84⅜.— Bank-Actien 1158. Nordbahn 122. 1839r Loose —. Lombard. Anleihe 95 beliebt. London 12,42. Amsterdam 179½. Hamburg 191½. Augsburg 130½. Paris 153½. Gold 34½. Silber 30½. Coupons 4½.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

## Auswärtige Börsen.

**London,** den 1. Februar. Wenig Geschäft aber fest und zum Theil höhere Preise. Consols 96⅜ a ½. Ardoins 18½. Russen 113½. do. 4½% 97⅞ a ⅞. Coupons —. Portug. —. Span. 38½. Integr. 58½. Mex. 33½.

**Amsterdam,** den 1 Februar. Integr. 57⅞. Amsterdam-Rotterdam —. Arnheim. —. Ard. 12⅞. Coupons 8 7/16. Span. 33 13/16. Port. 34⅞. Russen 105. Stieglitz 86 5/16. Metall. 5% 78⅞. do. 2½% 37⅞. Mex. 31 5/16. London 11,75 B. Hamburg 35⅜ G.

Intergrale, Ardoins und Coupons, auch merikan. belebt und gefragter, andere Fonds preishaltend.

**Paris,** den 1. Februar. Die Liquidation machte sich bei großem Geldüberflusse zu steigenden Coursen. — 3% Rente 57,95. 5% Rente p. C. 96,65, p. ult. 96,60. Bankactien 2230. Span. 33½. Nordbahn 475.

**Breslau,** den 3. Februar. Polnisches Papiergeld 94 1/12 bez. — Oester. Banconoten 78⅞ a ¼ bez. u. G. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 81½ G. Schatz-Obligationen 79 G. Oberschles. Lit. A. 111⅞ a ½ a ⅝ bez. u. G. do. B. 106½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 73¾ B. Niederschlesisch-Märkische 82 B. Cosel-Oderberg 81 B. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 37⅞ B. Krakau-Oberschlesische 73⅝ B. Prior. 4% 85 B. Fr.-W.-Nordbahn 37½ bez.

**Leipzig,** den 3. Februar. Leipzig-Dresden 136½ G. Sächsisch-Baiersche 83 B., 82½ G. Sächsisch-Schlesische 93½ B., 93 G. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau Lit. A. —. Magdeburg-Leipzig 209 B. — Berlin-Anhalt. 96½ B. Köln-Mindener —. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kieler 94½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 138½ B., 138 G. do. Lit. B. 117½ B. Preuß. Bankantheile 96 B. Oestr. Banknoten 79 B., 78¾ G.

## Auswärtige Marktberichte.

**Breslau,** 3. Februar. Weizen bedang willig die Sonnabendspreise und vorzügliche Qualität halten 1 — 2 Sgr. über Notiz. Man bezahlte weißen Weizen 49 — 56 Sgr., gelben Weizen 48 — 54 Sgr. Roggen ohne Veränderung, es galt ordinaire Waare 37½ — 39 Sgr., mittel 39½ — 40½ Sgr., und guter 41 — 42 Sgr. Gerste angeboten bei hohen Forderungen, mittel 26 — 27½ Sgr., bessere 28 — 29 Sgr. Hafer fester bei ziemlichem Begehr, ordinaire 22 — 23 Sgr., mittel 23½ — 21 Sgr., feinste bis 25 Sgr. Kocherbsen unbeachtet, Kleinigkeiten 38 — 44 Sgr. bez.

In Oelsaaten wenig Geschäft, Rapps 82 — 85, Sommer-Rübsen 62 — 66 Sgr., Leinsaat 50 — 60 Sgr. G.

Kleesaat bedeutend zugeführt und alles zu unveränderten Preisen geräumt, rothe 7½ — 12½, weiße 5 — 12½ Thlr.

Spiritus gedrückt und ohne Kauflust, a 6⅞ Thlr. offerirt.

Rüböl ohne Veränderung.

Zink loco 4½ Thlr. begeben.

**Stettin,** 4. Februar. Weizen pomm. 90 Pfd. pr. Frühjahr zu 52 Thlr. gehandelt.

Roggen pr. Frühjahr 82 Pfd. 33¾ Thlr. B., 33½ Thlr. G., pr. März — April —, pr. Mai — Juni 34 Thlr., pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —.

Gerste und Hafer ohne Aenderung.

Rüböl zur Stelle und pr. Februar — März 10 Thlr. B., 9⅞ a 9 11/12 Thlr. G., pr. März — April —, pr. April — Mai 10 1/12 Thlr. B. 10 Thlr. G., pr. Mai — Juni —, pr. September — Oktober 10½ Thlr.

Spiritus aus erster Hand am Landmarkt 24 % bez., aus zweiter Hand loco mit Faß 23¾ % bez., mit Faß 24 % bez., pr. Frühjahr mit Faß 23 % bez., pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August 21¾ % bez.

**Wien,** 1. Februar. Banater Rapps bei nicht ausgiebiger Qualität auf 11 Fl. Cmze. Kohlreps auf 12 Fl. pr. Kübel loco Wieselburg gehalten. Rüböl a 27½ Fl. fest und in besserer Tendenz. Getreide schwer preishaltend.

**Amsterdam,** den 31. Januar. Poln. Weizen in Partien zu vorigen Preisen, rother etwas höher, 130 Pfd. nicht schöner bunt. poln. 270 Fl., 129 Pfd. besserer do. 272 Fl., 129 Pfd. rothbunt. do. 260 Fl., alles in Partien, 129 Pfd. bunt. poln. 285 Fl., 130 Pfd. bunt do. 280 Fl., 127 — 128 Pfd. rhein. nach Qualität 235 Fl. in Partien, 127 Pfd. alt. do. 240 Fl., 134 Pfd. gering. kubank. 255 Fl. an der Zaan. Preuß. Roggen in Partien etwas niedriger, 122 — 124 Pfd. preuß. 169 a 173 Fl. — Gerste etwas niedriger mit mehr Handel, 112 Pfd. dän. 134 Fl., 115 Pfd. j. do. 141 Fl., 114 Pfd. do. 138 a 139 Fl.

Kohlsamen gleich und auf das Frühjahr flauer, auf das Spätjahr unverändert, auf 9 Faß täglich — L., pr. April 56½ L., pr. August — L., pr. September — Oktober — November 55½ L. Leinsaamen wie früher, 105 — 108 Pfd. archangel. 280 Fl., 112 Pfd. banz. 282 Fl. Rüböl zu etwas niedrigerern Preisen gesucht, auf 6 Wochen 34½ Fl., effect. 33½ a ¼ Fl., pr. Mai 33½ a ¼ Fl., pr. September — Oktober 33½ a ¼ Fl., pr. November — Dezember 33½ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 34¾ Fl.; effect. 33¾ Fl., pr. März — April und Mai — Fl., pr. September — Fl. Hanföl auf 6 Wochen 36½ Fl.; effect. 35½ Fl. Rübkuchen 57 a 60 Fl. Leinkuchen 8 a 11 Fl.

**Magdeburg,** 3. Februar. Weizen 44 a 36 Thlr. Roggen — a — Thlr. Gerste 27 a 26 Thlr. Hafer 22 a 20 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 22 Thlr. pr. 14,400 % Tr.

## Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

| | Barometer. | Thermometer. |
|---|---|---|
| Am 3. Februar Abends 9 Uhr | 27 Zoll 11 9/10 Linien | + ½ Gr. |
| Am 4. Februar Morgens 7 Uhr | 27 Zoll 11 9/10 Linien | + ½ Gr. |
| Mittags halb 2 Uhr | 28 Zoll — Linien | + 2½ Gr. |

## Inhalts-Anzeiger.


Die Decentralisation.
Amtliche Nachrichten.
Die Minister-Verantwortlichkeit.
Erste Kammer. Zweite Kammer.
**Deutschland.** Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Demobilisirung. Notizen. Gewerberath. — Posen: Msr. Viale Prela. — Breslau Nees. Der Gemeindevorstand. — Von der schwarzen Elster: Landwehr. — Lippstadt: Verbrechen. — Düsseldorf: Intendantur des Armee-Corps.
Wien: Gerüchte. Das Justizministerium. Tabak-Monopol in Ungarn. Bankausweis. Notizen. — Prag: Erzbischof. — Stuttgart: Der Prozeß Fickler. — Karlsruhe: Vermischtes. — Frankfurt: Die Legislative. Das Provisorium. Vermischtes. — Wiesbaden: Geheime Spielbank. — Minden: Preuß. Militär. — Dresden: Diplomatisches. Hofnachrichten. — Gotha: Der Herzog. Orden. — Fürstenthum Lippe: Die den Huldigungseid verweigernden Landesdeputirten. — Oldenburg: Prinz v. Ysenburg. — Ratzeburg: Preuß. Militär. — Bremen: Antrag auf Revision des Wahlgesetzes. — Hamburg: Das Kronenwerk von Rendsburg. Tel. Dep. — Altona: General Baudissin. — Kiel: Neue Regierung. Bekanntmachung. — Rendsburg: Entlassungen.
**Ausland.** Frankreich. Paris: Gänzlicher Mißkredit der parlamentarischen Regierung. Stellung des Präsidenten. Windstille. Diner im Elysée. Eine Arbeit de Falloux. Mord. Vermischtes.
Großbritannien. London: Kabinetsrath. Firmelung. Vermischtes.
Italien. Turin: Deputirtenkammer. — Venedig: Tel. Dep.
Spanien. Madrid: König Isabelle.
Rußland. Petersburg: Ernennung. Orden.



Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.